



Thema: Der Weltraum

Astronauten, Schriftsteller und
Wissenschaftler in Köln | SEITE 1 – 2

EDITORIAL

plus...

Eiszeitliche Fußabdrücke in den
Pyrenäen | SEITE 5

„Walking Philosopher“ John Searle
geehrt | SEITE 4

625 Jahre Universität Köln | SEITE 8

Dieser Sommer wird zu einem Event-Sommer an der Universität zu Köln. Im 625. Jahr seit der Gründung der Universität wird das Jubiläum mit einer Fülle von Feierlichkeiten gewürdigt. So wird sich die Uni am dies academicus, dem Tag der Offenen Tür, mit gut 80 Veranstaltungen vorstellen. Das Themenjahr „Luft- und Weltraumfahrt“ findet ebenfalls im Sommer einen Höhepunkt mit dem Besuch von Astronauten, Wissenschaftlern und Schriftstellern. Auch der Unilauf steht diesmal im Zeichen des Jubiläums. Die Universitätszeitung hat aus dem Anlass des Jubiläums eine Doppelseite mit alten Fotos recherchiert: die alte und neue Universität in Bildern.

Neben dem Jubiläum gab es in den letzten Wochen weitere große Ereignisse. John Searle weilte in Köln. Er hat die Albertus Magnus Professur 2013 inne. Der weltbekannte amerikanische Linguist und Philosoph hielt Vorlesungen und Seminare in Köln ab. Nach Köln eingeladen hatte ihn Professor Andreas Speer, der mit a.r.t.e.s. die Eröffnung des Exzellenzclusters als integrierte Graduiertenschule der Philosophischen Fakultät feiern konnte. Über beide Ereignisse berichten wir.

Von Köln über Namibia in die Pyrenäen. So geht der Weg einer besonderen Expedition Kölner Wissenschaftler. Sie werden die Spuren von Steinzeitmenschen erforschen, die diese in verborgenen Höhlen in den französischen Bergen hinterlassen haben. Dafür erhalten sie die Hilfe von San-Jägern, Buschleuten aus dem Südwesten Afrikas.

Viel Spaß beim Lesen wünscht,

Robert Hahn, Redaktion Kölner
Universitätszeitung

Der Weltraum und die großen Gefühle

Der Sommer bringt Astronauten, Schriftsteller und international bekannte Wissenschaftler nach Köln

Dieses Jahr ist Weltraumjahr an der Universität. Das Themenjahr der Kölner Wissenschaftsrunde, die Luft- und Weltraumfahrt, wird von Wissenschaftlern, Astronauten und Kunstschaffenden durchgemessen. Das Internationale Kolleg Morphomata widmet sich dabei dem Thema „Weltraum, Wissenschaft und Spiritualität“. Der international renommierte Wissenschaftler Shaun Gallagher hält einen Vortrag und wird in einer anschließenden Diskussionsrunde mit dem Astronauten Gerhard Thiele und dem Schriftsteller Martin Mosebach diskutieren.

„Ich kann mir vorstellen, dass es eine sehr spannende Diskussion wird.“ Dr. Jan Söffner von Morphomata freut sich bereits auf den Vortrag und die Podiumsdiskussion Ende Juni. Denn dort werden Theorie und Praxis, Naturwissenschaft, Philosophie und die Kulturwissenschaften aufeinanderprallen. Professor Shaun Gallagher hat sein Kommen angekündigt. Der weltbekannte Phänomenologe bringt ein Thema mit, das die großen Menschheitsfragen mit der Weltraumfahrt verknüpft: der Weltraum und das Spirituelle.

Söffner hat den Vortrag und die Diskussionsrunde mit seinen Kollegen des kulturwissenschaftlichen Forschungskollegs organisiert. Er

formuliert Gallaghers Thema so: „Es gab von Raumfahrern immer wieder Beschreibungen von etwas, was man ‚Erhabenheit‘ nennen könnte, die oft auch in spirituelle und religiöse Beschreibungen mündeten.“ „Awe and Wonder“ – Erfurcht und Verwunderung nennt es Gallagher. „Die Frage ist: Was steckt dahinter?“, so Söffner. Shaun Gallagher hat diese Gefühle der Ehrfurcht untersucht und dabei die naturwissenschaftlichen Methoden der Neurologie mit den philosophischen der Phänomenologie vereint. „Gallagher ist einer der Phänomenologen, der offen für die Naturwissenschaften ist“, erklärt Söffner.

Astronaut, Schriftsteller und Philosoph diskutieren

Gesprächspartner des amerikanischen Wissenschaftlers wird einerseits der deutsche Astronaut Gerhard Thiele sein, der an einer Mission des NASA Space Shuttles teilgenommen hat und bei der DLR (Deutsche Luft- und Raumfahrtagentur) für das Trainingsprogramm der Astronauten zuständig ist.

Ebenfalls am Gespräch teilnehmen wird der bekannte Schriftsteller Martin Mosebach. Der Bühnenpreisträger ist dieses Jahr Fellow im Forschungskolleg Morphomata.

„Er ist ein exzellenter Romancier und hat sich intensiv mit Fragen der traditionellen Religiosität beschäftigt“, so Söffner.

Der Literaturwissenschaftler erhofft sich, dass die teilweise konträren Standpunkte und Weltansichten zu einem anregenden und fruchtbaren Gespräch führen werden: „Wir wollen Philosophie, Naturwissenschaft, Technologie und Kunst auf eine ungewöhnliche Weise ins Gespräch miteinander bringen“, so Söffner. „Wissen und Können, Theorie und praktische Erfahrung, kultureller Hintergrund und situatives Erleben spielen bei spirituellen Erfahrungen eine gleichwertige Rolle. Wir haben es darauf angelegt, dass sie gleichermaßen zur Sprache kommen.“

Simulierte Ehrfurcht

Der Ehrengast des Abends, Shaun Gallagher, wird mit einem Vortrag die Diskussion einleiten. Der amerikanische Philosoph ist bekannt dafür, dass er Fachgrenzen überschreitet. „Er ist einer der bedeutenden Theoretiker der Gegenwart, der den Dialog mit den Naturwissenschaftlern beherrscht“, so Söffner.

Seine Forschungen zu den „Erhabenheitsgefühlen“ mancher Raumfahrer sind beispielhaft für interdisziplinäre Zusammenarbeit:

Gallagher erforscht die Sinneseindrücke, die die Gefühle von „Awe and Wonder“ auslösen, durch Simulation. Unter Beteiligung der NASA werden visuelle, auditive und andere Eindrücke nachgestellt. „Spannend für die Naturwissenschaften ist dabei, dass sich manche dieser Erlebnisse der Erhabenheit simulieren lassen“, erklärt Jan Söffner.

Dabei werden gleichzeitig die physiologischen Veränderungen bei Versuchspersonen beschrieben und ihre Veränderungen im Gehirn gemessen. Die enge Zusammenarbeit mit den Neurowissenschaftlern bietet dem Philosophen Gallagher die Möglichkeit, philosophische Theorien so zu formulieren, dass Neurowissenschaftler damit arbeiten und in den Experimentalaufbau einfügen können. Auf der anderen Seite profitiert der Philosoph in der Diskussion von der Fassung der Begriffe.

Kulturwissenschaften und die Jenseitsfahrt

Hinter der Annäherung von Philosophie und Neurowissenschaften stecken gemeinsame Fragestellungen: „Die Instrumente der Neurowissenschaften werden immer präziser und die Ansprüche der Neurowissenschaftler werden im-

RUBRIKEN

- Forschung & Lehre | 3
- Studierende | 7
- Welt der Hochschule | 8
- Menschen | 13
- Personalia | 14
- Universität im Blick | 16



Thema

Der Weltraum und die großen Gefühle

Fortsetzung von Seite 1



Foto: Tryfonov-fotolia.com

werden körperliche Erlebensformen kulturell geprägt? Wie wird diese kulturelle Prägung in körperliches Gespür, in Habitus umgesetzt? Wie werden kulturelle Konzepte in den Körper eingeübt oder prägen umgekehrt unsere Körper unsere Kultur?"

Mit der Diskussionsrunde führt Morphomata das Themenjahr Luft- und Raumfahrt fort, das einen weiteren Höhepunkt im Treffen der Mitglieder der Association of Space Explorers (ASE), einer internationalen Vereinigung der geflogenen Astronauten und Astronautinnen Köln, Bonn und Aachen, finden wird. Die Auftaktveranstaltung des einwöchigen Kongresses findet am 1. Juli an der Universität zu Köln statt.

Vortrag und Diskussionsrunde finden am 24. Juni, um 18:30 Uhr in der Aula statt. Einlass ab 18:00 Uhr.

■ RH, Presse und Kommunikation

mer größer. Sie betreffen immer öfter Fragen, die in der Philosophie seit fast dreitausend Jahren diskutiert werden. Und auch wenn diese Ansprüche oft überzogen sind, kann man sich in der Philosophie und den Kulturwissenschaften einigen grundlegenden Ergebnissen der Neurowissenschaften doch auch nicht mehr vollständig entziehen."

Söffner plädiert deswegen für eine Zusammenarbeit der Disziplinen. Der Gewinn liege für beide Seiten auf der Hand: Die Neurowissenschaften gewinnen, weil die Parameter, die ihren Experimenten zugrundeliegen, durch eine Auseinandersetzung mit der philosophischen Tradition schärfer und aussagekräftiger würden. Auch könnten sie solche Parameter meiden, die von der gegenwärtigen Philosophie mit guten Gründen abgelehnt würden. Auf der anderen Seite gäbe es durchaus bereits Messergebnisse, die anerkannte philosophische Theorien unwahrscheinlich machten, sodass eine Öffnung innovative Impulse erfordern und ermöglichen könnte. Shaun Gallagher ist hier ein Vorreiter.

Aber auch für die Kulturwissenschaften ist der Forschungsgegen-

stand Gallaghers hochinteressant. „Wir als Kulturwissenschaftler würden natürlich auch gerne danach fragen, welches die kulturelle Verortung dieser spirituellen Erlebnisse ist“, betont Söffner. „Wie ist das Verhältnis dieser Sinneserfahrungen auf der einen Seite und der kulturellen Dimension auf der anderen? Wirken kulturelle Traditionen auf die Erlebnisse oder ihre Beschreibungen?"

Er verweist dabei auf die in allen Kulturen vorhandenen „Jenseitsfahrten“ mit ihren Geschichten von Auf- und Abstiegen, die ein Beschreibungsinstrumentarium für die realen Fahrten böten.

Der Körper und die kulturelle Prägung

Auch die interdisziplinäre Methode, die bei den Untersuchungen verwendet wird, scheint dem Kulturwissenschaftler reizvoll: „Der Weg, den Philosophen wie Gallagher eingeschlagen haben, könnte auch vorbildlich für die Kulturwissenschaften sein.“ Damit ließen sich auch Fragen klarer angehen, über die bis jetzt nur sehr vage spekuliert werden könne. „Auf welche Weise

Themenjahr 2013 Luft- und Raumfahrt – Veranstaltungsprogramm an der Universität zu Köln

Mit dem Themenjahr 2013 „Luft- und Raumfahrt“ richtet die Kölner Wissenschaftsrunde (KWR) die Aufmerksamkeit auf ein ganz besonderes Kompetenzfeld des Wissenschafts- und Innovationsstandortes Köln: die Luft- und Raumfahrt.

Als interdisziplinäre Volluniversität hat die Universität zu Köln verschiedenste Verbindungen zum Thema und ist als Mitglied der Kölner Wissenschaftsrunde mit folgenden Veranstaltungen aktiv an der Gestaltung des Themenjahres beteiligt:

Science Fiction Nacht

11. Juni 2013 | 19.00 Uhr (Einlass: ab 18.30 Uhr) | Hörsaal XVIII, Hauptgebäude

Weltraum, Wissenschaft und Spiritualität

24. Juni 2013 | 18.30 Uhr (Einlass: ab 18.00 Uhr) | Aula, Hauptgebäude

26th Planetary Congress of the Association of Space Explorers (Auftaktveranstaltung)

1. Juli 2013 | 14.30 Uhr (Einlass: ab 14.00 Uhr) | Aula, Hauptgebäude

Weitere Informationen zu diesen Veranstaltungen finden Sie unter „Aktuell“ auf der Homepage der Universität zu Köln: www.portal.uni-koeln.de/aktuell.html

Auch die Vortragsreihe „Wissenschaft im Rathaus“ (WiR) der Kölner Wissenschaftsrunde steht in diesem Jahr ganz im Zeichen des Themenjahres „Luft- und Raumfahrt“. Hier werden die Universitätsprofessoren, Herr Prof. Dr. Hobe und Herr Prof. Dr. Stutzki, über die Nutzungsrechte des Luft- und Weltraumes (Veranstaltung am 1. Juli 2013) sowie die Sternentstehung (Veranstaltung am 4. November 2013) sprechen.

Mehr Informationen zu den WiR-Vorträgen und dem gesamten Veranstaltungsprogramm im Themenjahr Luft- und Raumfahrt 2013 auf den Webseiten der Kölner Wissenschaftsrunde: www.koelner-wissenschaftsrunde.de

ERLEBE DEN NEUEN
CAMPUSSTORE
**SHOP
IN SHOP**

JETZT SHOPPEN GEHEN BEI

schweitzer
Fachinformationen

witsch+behrendt

Fach- & Universitätsbuchhandlungen
Universitätsstr. 18, 50937 Köln

www.campusstore-koeln.de



campusstore
KÖLN

Creative Goods by
**CAMPUS
SPORTSWEAR**



Forschung & Lehre

Buschmänner in den Pyrenäen

Eiszeitliche Fußabdrücke sollen ihre Geschichte erzählen

Einige Höhlen in den Pyrenäen bergen ein Geheimnis: prähistorische Felsbildkunst und Spuren im Lehm. Beide sind bis zu 15.000 Jahre alt und bis heute gut erhalten. Nun will eine besondere Expedition den eiszeitlichen Fußspuren nachgehen. Mit dabei sind San-Jäger aus Namibia. Die als Buschmänner bekannten Einwohner Südwesafrikas sind als Experten in der Kunst des Fährtenlesens bekannt. Sie sollen die Spuren zum Sprechen bringen. Dr. Tilman Lenssen-Erz von der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln und Dr. Andreas Pastoors vom Neanderthal Museum in Mettmann berichten, was sie von der Zusammenarbeit mit den Fährtenlesern erwarten.

Wie sind Sie auf die Idee zu dem Projekt gekommen?

TLE: Die Idee stammt aus unseren beiden Forschungsfeldern. Andreas Pastoors beschäftigt sich mit der Erforschung der Höhlen in den Pyrenäen. Insbesondere einige Höhlen enthalten Spuren in einem Umfang und Breite wie sonst kaum irgendwo. Mein Arbeitsfeld ist die Höhlen- und Felskunst der Jäger und Sammler des südlichen Afrika. Dort hat man natürlich auch mit den letzten so lebenden Menschen, den San, zu tun. So kam es im gemeinsamen Gespräch ganz zwangsweise einmal auf, dass man die Spuren in den Höhlen einmal von den Leuten untersuchen lässt, die wirklich etwas davon verstehen. Es ist ein sehr nahe liegender Ansatz, aber es ist noch keiner vor uns darauf gekommen. Selbst ein sehr kenntnisreicher Forscher, wie Jean Clottes, der seit vielen Jahren dort arbeitet, bestätigt dies.

Erstaunlich, eigentlich eine nahe liegende Idee, möchte man meinen. Weshalb hat da noch nie jemand dran gedacht?

AP: Es ist ein Projekt, das nicht einfach so an einem Schreibtisch entstehen kann. Meine Motivation war folgende: Von den 1990ern bis 2009 haben wir an einer Publikation gearbeitet, einer Monographie, über die Höhle mit den meisten Fußabdrücken aus der Steinzeit, die es gibt. Bei den Arbeiten am Buch haben wir uns entschlossen, nicht weiter die Fußspuren zu bearbeiten. Uns war klar: das ist eine Kategorie von Funden, für die keiner von uns kompetent ist. Die Wissenschaftler, die sich früher damit beschäftigt hatten, sind leider verstorben. Es gibt im Moment keine Spezialisten mehr, die auf diesen Erfahrungsschatz aufbauen könnten. Das Forschungsfeld der Abdrücke liegt im Moment brach. Ich kenne die Kollegen vor Ort und die Verhältnisse recht gut, man hat persönliches Vertrauen zu mir. Insofern ergänzen



Dr. Andreas Pastoors vom Neanderthalemuseum in Mettmann bei der Untersuchung eiszeitlicher Fußspuren in einer Höhle im Ardèche



Dr. Tilman Lenssen-Erz von der Forschungsstelle Afrika ist ein bekannter Fachmann für die Felskunst in Namibia.

sich die Forschungsfelder und Kompetenzen von Tilman und mir.

TLE: Wegen dieser Anbindung haben wir auch die französischen Kollegen mit im Boot. In Frankreich ist das außer Jean Clottes auch der Comte de Bégouën. Die Spuren sollen so erhalten bleiben, wie sie sind, und Archäologie bedeutet auch immer die Möglichkeit der Beschädigung. Auf der anderen Seite ist Megan Biesele dabei, die in Namibia bei den San lebt, dort jeden Menschen kennt und fließend die Sprache der San spricht. Sie wird uns als Expertin dieses Kulturkreises bei der Übersetzung helfen. Sie kennt sich mit der Metaphorik der Sprache aber auch mit der Genauigkeit der Beschreibung aus, für die diese Sprachen bekannt sind.

AP: Wir schauen uns die Böden in verschiedenen Höhlen an. Es sind Fußabdrücke in der Ariège, in Südwestfrankreich. Es sind fünf Höhlen, die wir uns anschauen. Die Spuren erhalten sich nur dort, wo es keine Erosion gibt. Die andere wichtige Voraussetzung ist, dass nach folgenden Menschen nicht darüber laufen, sonst wird der Fußabdruck überdeckt. Davon gibt es ganz wenige Stellen.

Wie werden sie vor Ort vorgehen?

Die Gruppengröße wird vor Ort neu zusammengestellt, um die Spuren nicht zu gefährden. Die San werden sich nicht alle Spuren ansehen sondern nur die prägnanten, wichtigen Fußabdrücke.

Wer sind die San, die Ihnen helfen werden?

TLE: Das sind alles erfahrene Fährtenleser aus Tsumkwe, einem sehr abgelegenen Dorf im Norden des Landes. Sie arbeiten alle seit Jahren als Spurensucher für Jäger.

Was erhoffen Sie sich von den Untersuchungen durch die San?

AP: Wir erhoffen uns ein Plus an Informationen. Wir wollen mehr wissen als das wahrscheinliche Alter der Person. Das wäre die Standardinformation eines Anthropologen: linker Fuß, rechter Fuß, nackt oder nicht, von bestimmter Länge und so weiter. Was wir gerne wissen möchten ist, ob die Person in Eile war, ob sie vielleicht krank war oder etwas getragen hat - mehr Informationen, die Leben in die Spur bringen.

Weshalb sind diese Informationen wichtig für Sie?

AP: Unsere große Aufgabe ist es, die Höhlenkunst zu interpretieren und herauszufinden, was die Menschen in diesen Höhlen mit den Höhlenbildern gemacht haben. Da wir über die Bilder direkt nichts wissen, müssen wir alle Informationen über den Kontext dieser Bilder heranziehen. Dazu gehören auch diese Fußabdrücke, die bis jetzt aber sehr reduziert sind auf Messstrecken und Alter.

TLE: Ein zweiter Aspekt ist, zu dokumentieren, wie die San arbeiten. Es ist eine Vorform der geisteswissenschaftlichen Arbeit, dass man eine Hypothese erarbeitet und diese dann an den Fakten überprüft. Das ist ein Wissenschaftsprozess der abläuft. Die San sind bekannt für die enorme Genauigkeit, mit der sie sich ausdrücken.

Sie sehen die Fährtenleser eher als Kollegen?

TLE: Ja. Diese Menschen können

sich in den wissenschaftlichen Diskurs mit ihrem Fachwissen und ihre Expertise einbringen. Es gibt hier kein Wissensgefälle von Wissenschaft zu den San. Wir akzeptieren sie als wissenschaftliche Experten, als gleichberechtigte Partner. Ihre Meinung als Experten ist gefragt und nicht als Exoten.

Gibt es einzelne Fragen, die Sie besonders interessieren?

AP: Mich interessiert besonders ein Raum einer Höhle. Der Raum ist sehr niedrig, sodass man nicht darin stehen kann. Dort gibt es zusammenhängende Fußspuren, was selten ist. Das Kuriose: Es gibt etwa hundert Fußabdrücke aber nicht ein einziger Fußballen ist darunter, keine Zehenreihe. Sie sind alle auf den Fersen gelaufen. Warum hat man das gemacht?

Und Sie erhoffen sich den Kontext?

AP: Die Fußabdrücke sind bis jetzt einzelne Schlaglichter. Meine Hoffnung ist, dass die San die einzelnen Schlaglichter zusammenbringen und eine Geschichte erzählen. Jetzt ist das noch ein Rauschen und vielleicht kann man da ein ruhiges Bild hineinbringen.

Was halten eigentlich die San von dem Projekt?

TLE: Die San sind begeistert. Das Projekt signalisiert ihnen, dass sie mit ihrem Fachwissen wahr- und ernst genommen werden. Wir kommen da nicht mehr weiter mit unseren Mitteln. Wir können das vermessen, auch dreidimensional, aber irgendwann ist das Ende der Fahnenstange erreicht. Wir brauchen jetzt jemanden, der mehr raus holt. Wir sind nicht sicher, dass sie mehr raus holen, wenn jemand das aber schafft, dann die San.

■ RH, Presse und Kommunikation



Die San-Jäger sind Experten auf dem Gebiet, Spuren zu lesen. Hier im Gespräch mit Dr. Tilman Lenssen-Erz.



Forschung & Lehre

„Walking Philosopher“

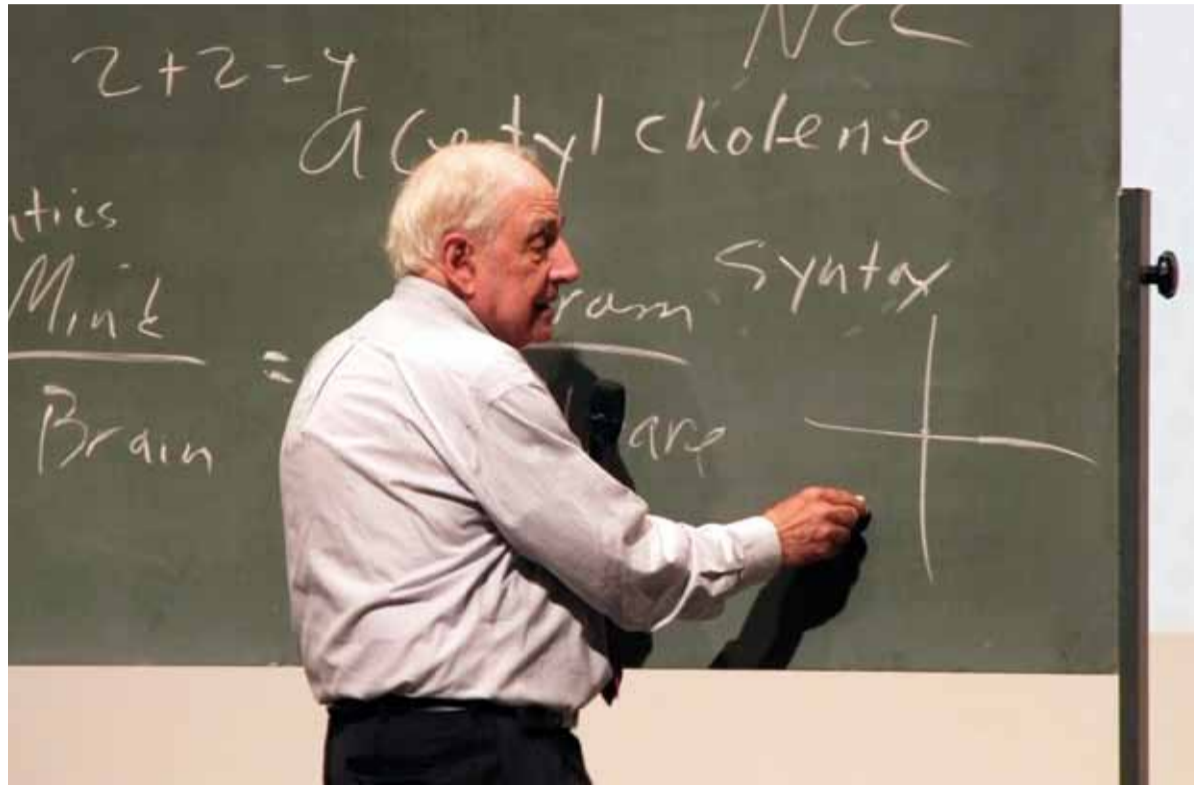
Universität zu Köln ehrt John Searle als Albertus Magnus Professor 2013

Sprache, Bewusstsein und soziale Wirklichkeit. Diese drei Begriffe umreißen die Forschungsschwerpunkte des berühmten amerikanischen Philosophen John Searle. In zwei Vorlesungen und einem Seminar hat Searle als Albertus Magnus Professor 2013 Anfang Mai an der Universität zu Köln die Grundzüge seiner Theorien präsentiert und einem großen Publikum zur Diskussion gestellt.

Mit John Searle ist es der Universität gelungen, zum neunten Mal seit Einrichtung der Albertus Magnus Professur im Jahr 2005 eine international renommierte Persönlichkeit nach Köln zu holen. Searle, seit 1959 Professor für Philosophie an der University of California, Berkeley, ist seit dem Erscheinen seines sprachphilosophischen Hauptwerkes „Speech Acts“ international bekannt und gehört zu den einflussreichsten Sprachphilosophen des 20. Jahrhunderts. In den von ihm an der Universität zu Köln auf Englisch gehaltenen Veranstaltungen umriss er die Hauptthemen seiner wissenschaftlichen Arbeit. In seinen beiden öffentlichen Vorlesungen als Albertus Magnus Professor ging es dabei um die Zusammenhänge zwischen Sprache und Sozialontologie sowie um die Interaktion von Geist und Gehirn. Searle lud zudem in einem teilnahmebegrenzten Seminar dazu ein, mit ihm die Begriffe Wahrnehmung und Intentionalität aus philosophisch-linguistischer Perspektive zu betrachten. Am 6. Mai wurde John Searle nach Grußworten von Prof. Dr. Andreas Speer, Forschungsdekan der Philosophischen Fakultät und Direktor des Thomas-Instituts, durch den Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Stefan Grohé, feierlich zum Albertus Magnus Professor 2013 ernannt.

Albertus Magnus als geistigem Vater gedenken

„Wäre John Searle ein Philosoph an einer mittelalterlichen Universität gewesen, so hätte er auch damals große Erfolge gefeiert. Denn auch Searle liebt die philosophische Debatte und das lustvolle Disputieren.“ Mit diesen Worten stellte Speer den bedeutenden Geisteswissenschaftler bei der Auftaktveranstaltung und Urkundenverleihung den zahlreich erschienenen Zuschauern in der Aula der Universität vor. Er erinnerte damit zugleich an den Namensgeber der Albertus Magnus Professur, will die Universität mit dieser Auszeichnung doch nicht zuletzt dem mittelalterlichen Universalgelehrten Albertus Magnus als einem ihrer geistigen Väter



John Searle. Der berühmte amerikanische Linguist und Philosoph hielt als Albertus Magnus Professor zwei Vorlesungen und ein Seminar.



Searle beantwortete nach seinen Vorlesungen auch Fragen aus dem gut gefüllten Auditorium.

gedenken. Ihm zu Ehren hat die Universität zu Köln vor neun Jahren auf Initiative des Thomas-Instituts die Albertus Magnus Professur ins Leben gerufen. „Mit dem Ruf auf diese Professur wollen wir Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ehren, die in ihrer Forschung Fragen von allgemeiner Bedeutung behandeln, welche in vielen Grundlagewissenschaften, aber auch in der aktuellen öffentlichen Debatte eine Rolle spielen“, so Speer. Nachdem in den vergangenen beiden Jahren Noam Chomsky und Martha Nussbaum mit ihren kritischen Thesen für volle Hörsäle an der Universität zu Köln gesorgt haben, ist die Wahl in diesem Jahr auf John Searle gefallen. „An John Searle

bewundere ich vor allem seine analytische Klarheit und das enorme Bewusstsein über die geschichtliche Dimension der philosophischen Problemstellungen, mit denen er sich befasst. Wir freuen uns sehr, dass er die Einladung nach Köln angenommen hat.“

Anspruchsvoller und anschaulicher Zugang zur Philosophie

Wie konstituiert sich gesellschaftliche Realität? Welche Rolle spielt die Wahrnehmung des Einzelnen gegenüber der kollektiven Wahrnehmung? Wie kreiert das menschliche Gehirn das Gefühl von Bewusstsein? John Searle, der bereits mit 27 Jahren in Ber-

keley zum Professor berufen wurde, vermag es, komplexe Themen auch einem breiten Publikum mit ganz unterschiedlichem Vorwissen anschaulich und kurzweilig zu präsentieren. Gemächlich auf der Bühne hin und her schreitend, in einer Hand das Mikrofon, in der anderen ein Stück Kreide, legt er seine Überlegungen zu philosophischen Fragestellungen allgemein verständlich, mit viel Humor und doch anspruchsvoll dar. Seine wissenschaftliche Auseinandersetzung umfasst dabei eine große Bandbreite. Für die Veranstaltungen an der Universität zu Köln sprach er zu seinen drei großen Forschungsbereichen „Language and Social Ontology“, „Percep-

tion and Intentionality“ sowie „Mind and Brain“.

Sprache und soziale Wirklichkeit

Als einer der wichtigsten Vertreter der Sprechakttheorie betonte Searle in der Auftaktveranstaltung „Language and Social Ontology“ an der Universität zu Köln den „Primat der Sprache“. Bei der Konstruktion der Grundstrukturen sozialer Wirklichkeit spiele Sprache stets die entscheidende Rolle, so Searle: „Soziale Wirklichkeit existiert allein deshalb, weil wir denken, dass sie existiert. Ob nun das Stück Papier in meiner Geldbörse ein 20-Euro-Schein ist oder ob ich Bürger der United States of America bin – dies sind objektive Fakten, die von meiner Meinung unabhängig sind. Aber diese objektiven Fakten existieren allein deshalb, weil sie als Fakten allgemein anerkannt und akzeptiert sind.“ Tatsachen wie diesen liegen, so Searle, Funktionszuweisungen zugrunde, die erst durch Sprache möglich werden: „If a society has a common language, it already has a social contract.“ Die Fähigkeit, Sprache als eine Form des Handelns zu nutzen und durch Sprache gesellschaftliche und institutionelle Tatsachen zu kreieren, habe allein der Mensch inne. Damit einher gehe aber auch die große Gefahr des Missbrauchs der Sprache.

Bei der Untersuchung der Frage, wie genau die Anerkennung von Fakten und damit die Konstruktion sozialer Wirklichkeit gemeinhin geschieht, nimmt bei Searle der Begriff der kollektiven Intentionalität als der Fähigkeit zu gemeinschaftlichem Verhalten eine wichtige Funktion ein. In einem ebenfalls im Rahmen der Albertus Magnus Professur angebotenen Seminar „Perception and Intentionality“ bezog Searle die Komponente der Wahrnehmung in seine Überlegungen mit ein und ging gemeinsam mit Kölner Studierenden, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen den tieferen Zusammenhängen zwischen Intentionalität und sozialen Wahrnehmungsformen auf den Grund.

„Getting rid of traditional categories“

Mit dem Themenkomplex „Mind and Brain“, mit dem Searle in einer zweiten Vorlesung seinen Gastaufenthalt in Köln beschloss, mischt sich der Philosoph bereits seit einigen Jahrzehnten in die öffentliche Debatte um die Erforschung der Gründe für mentale Zustände ein und sucht die Konfrontation mit Vorurteilen und althergebrachten Kategori-

Foto: Francesca Valentini

Foto: Emanuele Caminada



Forschung & Lehre

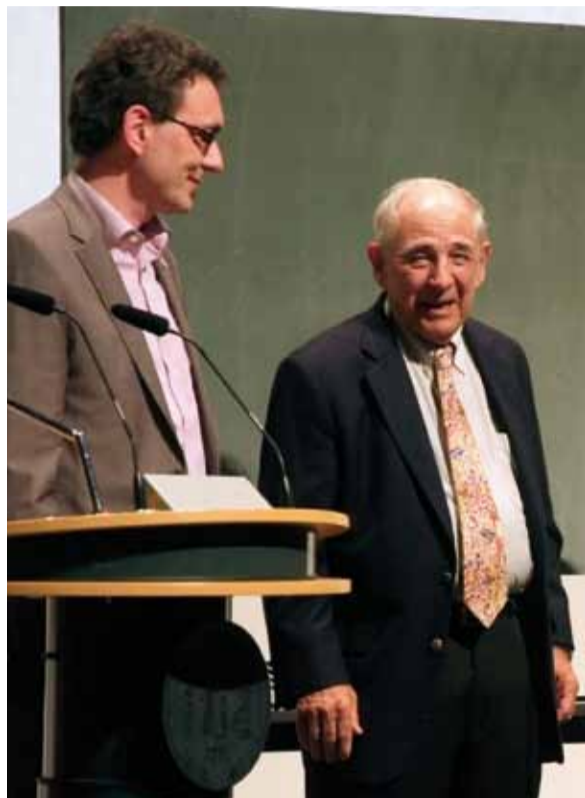


Foto: Emanuele Caminada

Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Dr. Stefan Grohé und John Searle.



Foto: Francesca Valentini

„Language and Social Ontology“, „Perception and Intentionality“ sowie „Mind and Brain“ waren die drei Themenbereiche, über die Searle in Köln sprach.



Foto: Francesca Valentini

Der a.r.t.e.s.-Direktor Professor Andreas Speer (l.) führte die Vorlesungen von John Searle (r.) ein.



Foto: Emanuele Caminada

Die Vorlesungen Searles sind unter www.uni-koeln.de und www.amp.uni-koeln.de abrufbar.

sierungen, die er als obsolet kritisiert. Searle, der Bewusstsein als natürliches, biologisches Phänomen beschreibt, gleichzeitig aber auch die subjektive Komponente herausstellt und damit behavioristische Erklärungsversuche bestimmt ablehnt, plädierte in diesem Zusammenhang auch in Köln für eine Loslösung von überkommenen Kategorisierungen. Weder will er menschliches Bewusstsein als übernatürlich und immateriell sehen, noch schließt er sich reduktionistischen Ausrichtungen an, die geistige Zustände allein mit neuronalen Abläufen gleichzusetzen suchen. Diese offensive Haltung, mit der Searle bereits in der Vergangenheit zahlreiche Kontroversen auslöste, sorgte für rege Wortmeldungen und lässt

die Mitglieder der Universität zu Köln John Searle als großen, streitbaren und nicht zuletzt inspirierenden Gastprofessor in Erinnerung behalten.

Sämtliche Veranstaltungen mit John Searle an der Universität zu Köln wurden filmisch festgehalten und sind unter www.uni-koeln.de und www.amp.uni-koeln.de abrufbar.

■ Silke Feuchtinger, a.r.t.e.s.



Forschung & Lehre

Neugierde als Antrieb

a.r.t.e.s. feiert die Eröffnung als integrierte Graduiertenschule der Philosophischen Fakultät

Seit Oktober 2012 hat die Philosophische Fakultät der Universität zu Köln eine fakultätsweite, integrierte Graduiertenschule. Was vor knapp fünf Jahren als Forschungsschule begann, hat sich kontinuierlich weiterentwickelt. Heute bietet a.r.t.e.s. allen an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln Promovierenden eine zentrale Anlaufstelle. Dass sich diese nun offiziell mit dem Adjektiv „exzellente“ schmücken darf, ist Grund zum Feiern.

Als „Graduate School for the Humanities Cologne“ gehört a.r.t.e.s. zu den fünf Kölner Exzellenzprojekten, die im Juli des vergangenen Jahres bewilligt wurden. a.r.t.e.s. – ein aus den Begriffen Anthropologie, Rezeption, Transkulturation, Episteme und Sprache bestehendes Akronym – existiert als Forschungsschule bereits seit dem Jahr 2008. Ihr Direktor Prof. Dr. Andreas Speer hat seitdem zusammen mit seinem Team das Konzept stetig weiterentwickelt und der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder schließlich ein fast 300 Seiten umfassendes, ausführliches Konzept vorgelegt. Die Bewerbung war erfolgreich: Als exzellenzgeförderte Graduiertenschule der Philosophischen Fakultät konnte a.r.t.e.s. im Oktober 2012 offiziell die Arbeit aufnehmen. Die Neuaufnahme des mittlerweile fünften Jahrgangs von Stipendiaten und Stipendiatinnen nahmen die „Artistinnen“ und „Artistinnen“ Anfang April zum Anlass, die Eröffnung als fakultätsweite, integrierte Graduiertenschule feierlich zu begehen.

Der Vielfalt gerecht werden

Das Zusammenspiel der Musiker und Musikerinnen des Kölner Barockorchesters, das die Veranstaltung musikalisch untermalte – und zu dem mit der Cellistin Evelyn Buyken auch eine a.r.t.e.s.-Doktorandin gehört – könnte programmatisch für den Anspruch des Gemeinsamen stehen, den sich a.r.t.e.s. von Beginn an zueigen gemacht hat: vielfältiges Können und Wissen zusammenführen und im interdisziplinären Austausch wirken lassen. a.r.t.e.s. will damit ausdrücklich der im bundesweiten Vergleich außerordentlich hohen Anzahl der geisteswissenschaftlichen Fächer an der Universität zu Köln gerecht werden.

Als fakultätsübergreifende Graduiertenschule greift a.r.t.e.s. deren Mannigfaltigkeit auf und führt sie, so Prof. Dr. Stefan Grohé, Dekan der Philosophischen Fakultät, in seiner Ansprache zur Eröffnung, im Sinne des Prinzips einer „permanenten Konferenz, eines durch eine Schu-



Der Dekan der Philosophischen Fakultät Professor Dr. Stefan Grohé, Dekan der Philosophischen Fakultät.

le institutionalisierten Gesprächs“ zusammen. In einen Regular Track und einen Integrated Track gegliedert, bietet a.r.t.e.s. somit allen an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln Promovierenden eine zentrale Anlaufstelle.

Mit dem Stipendienprogramm des Integrated Track will a.r.t.e.s. zudem durch strukturierende Angebote den Abschluss der Promotion innerhalb von drei Jahren möglich machen: „Die Graduiertenschule steht für das Angebot der

besondere den Doktorandinnen und Doktoranden für ihr Engagement: „Ihre Ideen sind die Zukunft unserer Universität.“

Neugierde als Grundlage der Wissenschaft

„Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen.“ Diesen berühmten Satz aus dem ersten Buch der Metaphysik des griechischen Philosophen Aristoteles bildet für a.r.t.e.s.-Direktor Speer das Motto,



Das Kölner Barockorchester sorgte für die musikalische Untermalung.

strukturierten Promotion, will aber auch die Individualität jedes einzelnen Projekts berücksichtigen“, führt Grohé aus. a.r.t.e.s. ist sich dabei der hohen Erwartungen sehr bewusst: „Die Reputation einer Universität korreliert mit der Qualität ihrer Promotionen“, so Grohé. Auch Rektor Prof. Dr. Axel Freimuth dankt in seiner Eröffnungsrede ins-

mit dem er das Gründungsmotiv von a.r.t.e.s. beschreibt: „Es ist die theoretische Neugierde, die uns Menschen antreibt und keine Denkprozesse unerlaubt lässt“, erklärt Speer. „Entsprechend wollen wir den jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen bei a.r.t.e.s. keine Fragen oder Problemstellungen vorgeben. Doktoranden und



Der a.r.t.e.s.-Direktor Professor Dr. Andreas Speer.

Doktorandinnen sollen, ja sie müssen ihre eigenen Fragen stellen.“

Ein gelungenes Beispiel wissenschaftlicher Neugierde liefert am Abend der Eröffnung der Festvortrag des Medienwissenschaftlers Prof. Dr. Thomas Levin, Princeton University. Levin, der sich in seiner Forschung unter anderem Formen und Theorien der „Surveillance“ widmet, lässt in seinem Vortrag ein fast in Vergessenheit geratenes Phänomen wieder auferstehen: Das Versenden akustischer Briefe, sogenannter „voicemail“, erfreute sich während der 1920er, 1930er und 1940er Jahre in den USA, in weiten Teilen Europas und in Argentinien großer Beliebtheit.

In Form von kleinen Schallplatten wurden in jenen Jahrzehnten zahlreiche gesprochene Grußnachrichten als „phonopost“ versandt. Levin befasst sich mit der Frage, welche medien- und gesellschaftsgeschichtlichen Voraussetzungen zum Entstehen sowie zum plötzlichen Verschwinden dieses Kommunikationsmittels beigetragen haben könnten. Seine Darlegung des Themas fand bei den Zuhörern und Zuhörerinnen regen Anklang.

Projekte für die Zukunft

Mit Erreichen des Exzellenzstatus beginnt für die a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne nun eine neue Förderperiode. Neben der Vergabe von Stipendien macht diese die Einrichtung eines

Research Masters und eines Research Labs möglich.

Damit richtet die Philosophische Fakultät den Blick in Zukunft auch besonders auf diejenigen Studierenden, die bereits während der Masterphase eine künftige Promotion anvisieren wollen.

Interdisziplinarität als Charakteristikum wird bei a.r.t.e.s. dabei weiterhin groß geschrieben werden: Die beiden fächerübergreifenden Post-Doc-Nachwuchsforschungsgruppen „Transformations of Life“ und „Transformations of Knowledge“, die im Rahmen des neu eingerichteten Research Labs zum kommenden Wintersemester ihre Arbeit aufnehmen, stellen sicher, dass kreativer wissenschaftlicher Forschung an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln auch in Zukunft der gebührende Platz eingeräumt werden wird.

■ SF, Presse und Kommunikation



Studierende

Gut gerüstet für den doppelten Abiturjahrgang

Die Universität bewältigt die erhöhten Studierendenzahlen durch umfangreiche Maßnahmen

Kölner Studentenwerk, Stadt und Kölner Hochschulen haben mit „Zimmer frei“ eine Aktion gestartet, um Studierende mit mehr Wohnraum zu versorgen (KUZ 2/13). Neben ihrem Engagement für mehr Wohnraum für Studierende hat die Universität sich in vielfältiger Weise auf die steigenden Studierendenzahlen durch die doppelten Abiturjahrgänge vorbereitet. Professor Dr. Stefan Herzig, Prorektor für Lehre und Studium, spricht über bereits Geleistetes, die geplanten Projekte und die Grenzen des Wachstums.

Herr Prorektor Herzig, weshalb hat die Universität an der Aktion „Zimmer frei?“ teilgenommen?

Die Universität hat verstanden, dass die Erhöhung der Studierendenzahlen in Köln insgesamt und im Besonderen an der Universität zu Köln an verschiedenen Stellen mit Handlungsnotwendigkeiten verbunden ist. Natürlich muss auch diese höhere Zahl von Studierenden, die bei uns ihr Studium absolvieren, hier wohnen und in erträglichem Umfang zur Universität und wieder nach Hause kommen können. Es hat uns nicht überrascht, dass die Wohnraumsituation, die in Köln sowieso angespannt ist, noch einmal spürbar durch die steigenden Studierendenzahlen belastet wird. Insofern sind wir dankbar für jede Initiative und jede Idee, die bezahlbaren studentischen Wohnraum in Köln und Umgebung bereitstellen hilft.

Wie ist die Zusammenarbeit zustande gekommen?

Es gibt in der Vorbereitung der Doppelabiturjahrgänge schon seit einiger Zeit einen runden Tisch, den die Stadt Köln gemeinsam mit allen Akteuren rund ums Hochschulwesen betreibt. Dabei sind unter anderem die großen Hochschulen und die Verantwortlichen der Stadt.

Wie ist die Zusammenarbeit am runden Tisch?

Die Zusammenarbeit hat sich als sehr tragfähig, sehr fruchtbar und konstruktiv erwiesen. Die Beteiligten wissen, dass viele Probleme nur gemeinschaftlich zu lösen sind. Die Kommunikationskanäle sind immer offen. Wir haben das Gefühl, dass wir immer kurzfristig ins Gespräch kommen können.

Was kann die Universität in dieser speziellen Frage des doppelten Abiturjahrgangs noch tun?

Die Universität selbst kann natürlich selbst auf dem Wohnungsmarkt nicht tätig sein. Wir können aber versuchen, unseren Partnern zu helfen. Dabei steht das Studentenwerk an erster Stelle. Es hat die Aufgabe,

den Studierenden in Köln bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Worauf wir als Universität meines Erachtens Acht geben müssen, ist durch die Gestaltung der Studienpläne aber auch durch die Bereitstellung von akzeptablen Räumlichkeiten für das Selbststudium auf dem Campus die Pendelaktivitäten der Studierenden auf das Mindestmaß zu beschränken. Es ist klar, das aufgrund der Komplexität der neuen Studiengänge, der Verbundenheit und Abhängigkeit von Lehrveranstaltungen es einen sehr einfachen und schlanken Studienplan nicht so leicht geben kann. Aber wir wollen uns auf jeden Fall in diese Richtung bewegen. Zum Beispiel sollten anwesenheitspflichtige Veranstaltungen nicht nur am Anfang oder Ende des Tages liegen und die Studierenden deswegen mehrmals täglich von zu Hause zur Uni und zurück pendeln müssen. Die andere Maßnahme ist, bei der Bereitstellung neuer Bauinfrastruktur an gut ausgestattete Flächen für das Selbststudium zu achten.

Welche weiteren Maßnahmen hat die Universität getroffen, sich auf den Ansturm der Studierenden während der doppelten Abiturjahrgänge vorzubereiten?

Wir haben schon vor vielen Jahren begonnen, den zusätzlichen Flächenbedarf zu ermitteln und die



Der Prorektor für Lehre und Studium, Professor Dr. Stefan Herzig.

Albertus Magnus Platz sind bereits umgesetzt oder ihre Umsetzung steht unmittelbar bevor. Andere Baumaßnahmen, etwa der Ausbau der WiSo-Fakultät, des Zentralcampus Nord, brauchen noch etwas Zeit. Aber die Belastung mit Studierenden ist ja auch nicht punktu-

beiter. Wir haben Mittel eingesetzt und werden sie auch weiterhin einsetzen, um im erheblichen Umfang Professorinnen und Professoren vorgezogen und zusätzlich zu befragen sowie vermehrt wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen und dadurch die



„Zimmer frei“-Aktion: Hier tun Studierende ihr Anliegen mit einem Flashmob kund.

nötigen Bauprojekte in Gang gesetzt, um ihm gerecht zu werden. Hierzu wurden und werden auch erhebliche Summen der Landesfinanzierung auch eingesetzt. Erste Baumaßnahmen wie zum Beispiel die Herrichtung des Hörsaals in der Botanik oder die Eröffnung des Studierenden Service Centers am

ell auf diesen Herbst konzentriert, sondern ist seit einiger Zeit anwachsend und wird uns auch noch einige Jahre weiter beschäftigen. Die Flächen wurden und werden also geschaffen: Seminarräume, Hörsäle, Lernräume und natürlich auch Büros für die zusätzlich einzustellenden Mitarbeiterinnen und Mitar-

Betreuung höherer Studierendenzahlen zu realisieren.

Kann man diese höheren Zahlen konkretisieren? Wie viele Studierende erwartet die Universität zu Köln zusätzlich?

Nach den bisherigen Vereinbarungen soll und will die Universität zu

Köln bis zu 8000 Studierende zusätzlich aufnehmen, verteilt auf die Jahre 2011 bis 2015. Kürzlich wurde ja von Seiten des Bundes signalisiert, dass angesichts der geänderten Prognosen eine Aufstockung der sogenannten Hochschulpaktmittel geben solle. Derzeitige bearbeiten wir eine diesbezügliche Nachfrage des Ministeriums, ob und in welchem Umfang wir über die ursprünglich vereinbarten Aufnahmezahlen hinausgehen können. Da liegt mir derzeit noch kein Ergebnis vor. Eine derartige Entscheidung wollen wir aber unbedingt mit Augenmaß treffen, weil wir uns bewusst sind, dass wir personelle, räumliche und infrastrukturelle Kapazitäten des Umfeldes nicht beliebig schnell erweitern können.

Ist der Zuwachs an Studierenden allein auf die doppelten Abiturjahrgänge zurückzuführen?

Das Bild, das uns die erhöhten Studierendenzahlen vermitteln, ist nicht das einer einmaligen Spitzenlast, sondern es ist ein Trend, was das Interesse von Menschen zu studieren anbelangt.

Weshalb ist das so?

Ich kann an dieser Stelle nur spekulieren. Ich denke, dass das Verständnis dafür, dass in einer modernen Gesellschaft Bildung zu den wichtigsten Gütern gehört, zunehmend Verbreitung findet. Ich hoffe, dass die Reform der Studiengänge und die Möglichkeit, bereits nach drei Jahren einen Studienabschluss zu erwerben, breitere Bevölkerungsanteile ansprechen und zu einem Studium motiviert. Durch Vielgestaltigkeit der neuen Studiengänge werden nun auch Berufsfelder, die in Deutschland traditionell nicht akademisch ausgebildet wurden, einer weitergehenden Akademisierung unterworfen werden, sodass wir uns in Richtung der typischen Akademisierungsquoten bewegen, wie wir sie im OECD-Raum vorfinden.

Ist die Universität zu Köln gut für den Zuwachs gerüstet?

Weil wir in den deutlich erhöhten Studienanfängerzahlen 2011 und 2012 bereits einen sehr substantiellen Vorgeschmack des Ansturms erlebt haben, erwarte ich ernstlich keine böse Überraschung, wenn es in den Herbst dieses Jahres geht. Es muss uns aber auch klar sein, dass unsere Universität langsam und spürbar an die Grenzen ihrer Wachstumsfähigkeit und die ihres Umfeldes gelangt. Insofern können wir uns in den nächsten Jahren darauf einstellen, etwas enger zusammenzurücken.

Foto: privat

Foto: Merle Hetteshimer



Welt der Hochschule

625 Jahre Universität zu Köln

Die Universität begeht ihr 625-jähriges Jubiläum mit einem Sommer voller Events

Die Universität zu Köln kann auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken. Schon ihre Gründung im Jahr 1388 war außergewöhnlich: Während viele andere Universitätsgründungen im spätmittelalterlichen Deutschland ihre Entstehung der Initiative geistlicher und weltlicher Regenten verdanken, waren es in Köln die selbstbewussten Bürger, die die Universität errichteten. Heute ist die Universität zu Köln eine international renommierte forschungsstarke Hochschule und seit 2012 Exzellenzuniversität. Dies ist ein Grund zum Feiern: Mit vielen unterschiedlichen Veranstaltungen auf dem Campus und in der Stadt begeht die Universität ihr 625-jähriges Jubiläum: neben Konzerten und Symposien u.a. auch mit einem Tag der Offenen Tür der Wissenschaften.

Zu den Highlights des vielfältigen Angebots, mit dem die Universität im Jubiläumsjahr ihr Leistungsspektrum präsentiert, zählt der „dies academicus | Wissenswelt Universität“ am Samstag, den 15. Juni.

Sportlich einstimmen auf das Jubiläum können sich Interessierte bereits am 12. Juni beim Kölner Bank UniLauf. Weitere Veranstaltungen, u.a. ein Jubiläumskonzert und die wissenschaftliche Tagung „Zurück in die Zukunft?“, sind für den Herbst geplant.

dies academicus | WISSENSWELT UNIVERSITÄT

Im Jubiläumsjahr lädt die Universität zu Köln als internationale und forschungsstarke Hochschule ein, sich über spannende Fragen und aktuelle Themen rund um Wissenschaft und Forschung zu informieren. In Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Führungen, interaktiven Experimenten und Ausstellungen stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Projekte vor und beantworten Fragen. Auch ausgewählte Projekte des Zukunftskonzeptes und die Exzellenzcluster und Graduiertenschu-

len der Exzellenzuniversität präsentieren sich der Öffentlichkeit. Ein kulturelles Unterhaltungsprogramm mit den Theaterstücken „Killerblumen“ und „The Experiment“ begleitet diesen Tag. Der dies academicus richtet sich an alle Kölnerinnen und Kölner und sowie an alle wissenschaftlich Interessierten. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei. Weitere Informationen zum Programm: www.diesacademicus.uni-koeln.de

Jubiläums-Unilauf im Juni 2013

Wie jedes Jahr wird auch im Jubiläumsjahr der Universität zu Köln der bekannte „UniLauf“ am 12. Juni 2013 stattfinden, der im Juni 2012 über 2.500 Läuferinnen und Läufer und viele hundert begeisterte Zuschauer angezogen hat. In Sichtweite zur Universität – im Herzen Kölns am Aachener Weiher – wird auch im Jubiläumsjahr neben dem 1 km Kids-Lauf, einem 5 km Fun-Run und der 10 km Fitness-

Lauf auch der 10 km Top-Lauf mit unterschiedlichen Sonderwertungen (Bergwertung; Teamwertung, NRW-UniLauf-Cup) ausgetragen. Jedes Jahr aufs Neue erzielt der Kölner Bank UniLauf eine große mediale Aufmerksamkeit und bietet zudem die Möglichkeit, interessante Zielgruppen anzusprechen. Neben vielen sportlich aktiven Kölnern, nehmen Universitätsmitarbeiter und zahlreiche Studentinnen und Studenten an diesem Lauf teil.

Wissenschaftliche Tagung zum Kölner Jubiläum 2013

Vom 23. bis 26. Oktober wird die Tagung „Universität Zurück in die Zukunft? Die ‚alte‘ Kölner Universität im Kontext der europäischen Universitätsgeschichte“ stattfinden.

Die Gründung der „alten“ Kölner Universität im Jahre 1388 ging von den Bürgern und vom Rat der Stadt Köln aus – einer der damals größten europäischen Städte. Als Vor-

bild diente die korporative „universitas magistrorum et scholarium“, wie sie sich in Paris und anderen Städten seit Ende des 12. Jahrhunderts herausgebildet hatte. Hierbei waren die Universitäten der institutionelle Träger einer wissenschaftlichen Revolution, die zu einem Wechsel zum Paradigma des aristotelischen Wissenschaftsverständnisses führte, das bis in die Neuzeit hinein eines der wissenschaftstheoretischen Leitparadigmen bildete.

Diese Wissenschaftsidee hat nicht zuletzt Albertus Magnus mit nach Köln gebracht, als er im Jahre 1248 zusammen mit seinem damaligen Schüler Thomas von Aquin von Paris nach Köln kam, um dort das Generalstudium der Dominikaner aufzubauen, das als ein Vorläufer der Universität zu Köln angesehen wird. Mit der Gründung im Jahre 1388 tritt die Universität zu Köln sogleich auf die europäische Bühne. Anders als viele der europäischen Universitäten war die Kölner Universität von Anfang an eine

625 Jahre Universität zu Köln – Leider sind uns aus den ersten Jahrhunderten der Universität nur wenige Bilder erhalten. Die Archive der Universität bieten dafür umso mehr Fotografien der neuen Universität. Wir zeigen eine kleine Auswahl der interessantesten.



Foto: Universitätsarchiv

Professor Dr. Christian Eckert, der Gründungsrektor der neuen Universität. Der Wirtschaftswissenschaftler war zeitweilig auch Bürgermeister von Worms.



Foto: Universitätsarchiv

Rektor Haberer hält eine Ansprache anlässlich des 550. Jubiläums 1938. Links sitzt ein Pedell der Universität.



Foto: Universitätsarchiv

Zerstörungen im Nordflügel des Hauptgebäudes. Der Zweite Weltkrieg verschonte nicht die Gebäude der Universität.



Foto: Elisabeth Knipp

Der Bundeskanzler der jungen Bundesrepublik, Dr. Konrad Adenauer, erhält die Ehrendoktorwürde der Universität verliehen.



Foto: Universitätsarchiv

Studierende der neuen Kölner Universität Ende der 20er oder Anfang der 30er Jahre. Sport gehörte schon damals zum Freizeitvergnügen.



Foto: Universitätsarchiv

Podiumsdiskussion im Jahr 1968. Auch in Köln wurde demonstriert und diskutiert.



Welt der Hochschule

Volluniversität mit vier Fakultäten, die das gesamte Wissenschaftsspektrum der damaligen Zeit abdecken.

In einem Kolloquium insbesondere für Nachwuchswissenschaftler, einer Fachtagung und zwei öffentlichen Abendvorträgen mit international bekannten Fachwissenschaftlern und Fachwissenschaftlerinnen soll die Geschichte der „alten“ Kölner Universität im Kontext der maßgeblichen Entwicklungen der europäischen Universitätsgeschichte bis zur Schließung im Jahre 1798 beleuchtet werden.

Orffs Carmina Burana und Musik aus Hollywoodfilmen auf die Bühne. Im zweiten Teil werden das Orchester und die Chöre der Universität zu Köln imposante Werke wie die Filmmusiken zu Herr der Ringe, Harry Potter, Star Wars und Snow White and the Huntsman darbieten.

RH, Presse und Kommunikation

Collegium musicum in der Philharmonie

Zum 625-jährigen Jubiläum der Universität zu Köln geben die Ensembles des Collegium musicum gemeinsam am 21. Oktober 2013 ein großes Konzert. Chor, Kammerchor, Madrigalchor, Sinfonieorchester und ein neu gegründeter Chor der Kinderuniversität bringen Carl

Die Universität zu Köln bedankt sich für die Unterstützung im Jubiläumsjahr bei ihrem Premium-Partner Generali Deutschland Holding AG sowie den Freunden der Universität zu Köln, Koelmesse GmbH und RheinEnergie AG.



Das erste Gebäude der neuen Universität in der Claudiustrasse. Hier residierte die Hochschule seit der Neugründung im Jahr 1919.



Innenansicht des alten Universitätsgebäudes in der Claudiustrasse. Hier ist das Römerparkfoyer zu sehen.

FACULTAS
ALMÆ UNI-
AC GENERALIS



ARTIUM
VERSITATIS
STUDII COLONIENSIS.

Universitatis ac singulis presentes Litteras lecturis, aut legi auditis Salutem in Domino.

*N*onum ac manifestum esse volumus omnibus, & singulis omnium Facultatum Doctoribus, Licentiariis, Baccalariis, ceterisque Studiis Academicis, hunc *Operatum* sive *Privilegium* sive *Bruchura* sive *Schulb. ex. D. C. S. in gyno. facult.* Philosophiæ Andriæcanæ à Facultate nostre Professoribus, ad hoc specialiter Depudentis, examine fulsiciente præmissio dignum iudicatum, qui à Scholis humanioribus ad Philosophiam gradum faceret, adeoque à numero Beatorum in album Studiorum Academicorum relatum, ritè legitimèque depositum conferri debere. Id quod manu propria, & consueto Facultatis nostre Sigillo ari licito, ac prescribitis appresso testatur.

Coloniæ Agrippinæ, Anno à Christo nato 1777

Die 29 Mensis Octob.

Dallmann ...
... 10000-129999

Ein Depositionszeugnis der alten Universität. Es stellt den Immatrikulationsnachweis eines Studenten dar.



Der E-Raum im Hauptgebäude. So sah er in den 80er Jahren aus. Damals gab es noch Brühwurst im Angebot.



Der Physiker und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker im Gespräch mit einem Tagungsbesucher.



Eine Schlange bei der Einschreibung: Bis in die 1980er Jahre konnte man sich nur persönlich einschreiben.

Fotos: Universitätsarchiv

Foto: Universitätsarchiv

Foto: Universitätsarchiv

Foto: Frank Krabbe

Foto: Frank Krabbe

Foto: Frank Krabbe



Welt der Hochschule

Padel – Fun-Sport aus Spanien

Universitätssport baut zwei Felder für Padel-Tennis



Foto: Schmüngen

Das ist Padel: Schnell, dynamisch und einfach. Der Sport mit dem Padel ist leicht zu lernen und sehr kommunikativ.

Vier Wände, vier Spieler, ein Netz – ein neuer Sport ist an der Uni angekommen: Padel heißt der Fun-Sport aus Spanien. Die Mischung aus Tennis und Squash hat das Potential, auch in Deutschland ein neuer Trend zu werden. Der Universitätssport hat sich deswegen entschlossen, einen Padel-Court mit zwei Feldern einzurichten.

Eckhard Rohde schaut von seinem Bürofenster quer über den Uni-Sportplatz. Dort, neben der Mensa, stehen nun seit einigen Tagen zwei neue Padel-Felder. Wie eine Mischung aus Squash- und Tennis-Court sehen Sie aus: Glaswände zum Spielen und ein Netz in der Mitte des Feldes. „Ich glaube, dass die Sportart Padel für unsere Zielgruppe ideal ist“, erklärt der Leiter des Universitätssports und weist auf die ersten Spieler, die heute den Platz belegen. „Ich bin fest davon überzeugt, dass die Plätze schnell ausgebucht sein werden und dass sich Padel an den Hochschulen in Deutschland etablieren wird.“ Rohde hat guten Grund, an den Erfolg der neuen Sportart zu glauben: In Spanien, Südamerika und den Vereinigten Staaten hat der Sport mit dem Paddelschläger Fuß gefasst, auf der iberischen Halbinsel ist er sogar zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor des Breitensports geworden.

Einfach zu lernen, mit Köpfchen gespielt

Was dort zum ganz normalen Bild von Sportanlagen gehört, steht seit

dem 3. Mai auch in Köln: ein Padel-Court. Der neue Sport, der dort gespielt wird, ist laut Rohde einfach und attraktiv zugleich: „Es ist ein sehr dynamisches Spiel, bei dem es eher auf Taktik als auf Kraft ankommt. Es hält fit und macht Spaß. Und das Beste: Padel ist so einfach.“ Dank des handlichen Schlägers, nach dem das Spiel benannt wurde, sind die Grundtechniken des Padelspiels auch für Anfängerinnen und Anfängern schnell zu beherrschen. Der Einstieg in die ersten Ballwechsel gelingt spielend leicht, denn wie beim Squash darf der Ball auch von der Wand abprallen – eine zweite Chance für den Anfänger. Für den Padel-Köner entsteht ein mehrdimensionales Spiel, das Köpfchen und Ausdauer fordert.

Kooperation bringt Padel nach Köln

Gebaut wurde der Kölner Court von Michael Tritschler und Robin Breburda von der Firma padelconcept. Er trägt den Namen „padel-colonia“. Tritschler ist Absolvent der Uni Köln und seit einiger Zeit im Geschäft mit Padel. Kennengelernt haben die beiden Jungunternehmer die Sportart in Spanien: „Als Absolvent der Uni Köln habe ich mir gedacht: Das macht meinen Kommilitonen sicher auch viel Spaß.“ Die erste Anlage haben die jungen Unternehmer bereits in Berlin errichtet. In Köln möchte padelconcept zusammen mit dem Unisport die Anlage betreiben. Im Hochschulsportprogramm cam-

pussport Köln sollen Kurse für alle Alters- und Leistungsklassen angeboten werden. „Daneben gibt es aber auch die Möglichkeit, sich stundenweise einzumieten“, so Tritschler. Er fasst die Pluspunkte des Fun-Sports so zusammen: „Padel vereint die tollen Eigenschaften von Tennis und Squash. Padel wird gespielt, nicht gearbeitet.“

Kölner Uni Pionier im Padel

Eckhard Rohde ist mit dem Ergebnis der Kooperation mit padelconcept zufrieden. Die Sportart, passe ganz fantastisch in den Hochschulsport, ist er sich sicher. Sie werde sich hier auf dem Campus etablieren. „Ich glaube, das ist ein typisches Beispiel für eine win-win Situation: Die Investoren – Absolventen der Uni Köln – haben die Idee und wir stellen das Grundstück zur Verfügung.“ Damit ist Köln die erste Universität in Deutschland, die den spanischen Trendsport in ihr Hochschulsportprogramm aufnimmt, so Rohde: „Ich bin stolz darauf, dass wir hier in Köln Pionierarbeit leisten und diesen Sport an Universitäten etablieren.“

Weitere Infos: Padelkurse und –ausrüstung können bereits unter www.campusport-koeln.de gebucht werden.

■ RH, Presse und Kommunikation

„Es wird nie langweilig!“ Padel-Kenner Hilario Sanchez aus Malaga über die boomende Trendsportart

Hilario Sanchez ist Technischer Direktor für Sportstätten der Universität Malaga in Spanien. Dort an der Costa del Sol liegt das Zentrum des spanischen Padel. Sanchez war im April im Rahmen von ERASMUS Staff mobility zu Gast beim Kölner Universitätssport. Die Kölner Universitätszeitung sprach mit ihm über den Padel-Boom in Spanien und warum die Sportart einfach aber attraktiv ist.

Herr Sanchez, wer hat Padel erfunden?

Die Engländer sagen, sie hätten es erfunden. Da sie früher viel zur See fuhren, hätten sie beim Tennis im Schiff auch die Wände benutzt. Aber das stimmt natürlich nicht: Es ist ganz sicher in Marbella entstanden (lacht). Aber mal ehrlich, es gibt Fotos des ersten Padelfeldes in Mexiko. Der Erbauer hatte Freunde in Spanien, in Marbella. Die waren von der Idee so begeistert, dass sie es übernommen haben.

Wie sieht es jetzt mit Padel in Spanien aus?

Es ist eine ganz große Sache bei uns. Wenn ein neuer Sportclub gebaut wird, dann werden erst einmal Padelfelder angelegt, weil es die Leute anzieht. Erst danach kommen Fitness-Studio und Squash-Courts. Auch in ganz normalen Schulen gibt es jetzt Padel-Courts. 1993 wurde es vom spanischen Sportverband offiziell als neue Sportart anerkannt. 1997 wurde dann der Padel-Sportverband gegründet. Der Bau der Spielfelder wird staatlich gefördert und es gibt trotz der Krise eine riesige Nachfrage.

Ist Padel nur eine spanische Leidenschaft?

Nein, heutzutage wird es schon weltweit gespielt: In Süd- und Mittelamerika aber auch in den Vereinigten Staaten. Aber Spanien ist sicherlich ein Zentrum des Sports. Zurzeit spielen etwa zwei Millionen Menschen Padel in Spanien. Man erwartet aber, dass sich das bis etwa 8 Millionen aktive Spieler erweitern wird. Man kann davon ausgehen, dass es neben Fußball der am meisten praktizierte Sport in Spanien ist.

Wie konnte der Sport so schnell so populär werden?

Die Gründe weshalb sich Padel so schnell durchgesetzt hat sind, dass es ein sehr einfaches Spiel ist und man sehr schnell Fortschritte erzielen und Erfolgserlebnisse haben kann. Es ist ein Spiel, das sehr schnell Spaß macht. Es ist ein sehr soziales Spiel, weil man zu viert spielt und Zeit hat, zwischendurch miteinander zu reden. Jemand der ein hohes Niveau hat, kann problemlos mit jemandem spielen, der noch nicht so weit ist.

Wieso ist Padel denn ein einfacher Sport?

Zum einen ist er ganz leicht übertragbar. Jeder der schon einmal Badminton, Squash oder Strandtennis gespielt hat, kann es leicht spielen. Zum anderen ist das Spielfeld relativ klein und man hat immer zwei Möglichkeiten, den Ball zu schlagen: entweder wenn er auf einen zukommt oder wenn er von der Wand abprallt. Man hat auch nicht so viele komplizierte Schlagtechniken, wie beim Tennis, die Schläger sind kleiner und kürzer.

Was für eine Rolle spielt Padel für die Studierenden?

Wir können nicht das Ambiente eines privaten Clubs anbieten aber wir sind um die Hälfte günstiger. Wir haben von acht Uhr morgens bis elf Uhr nachts auf und unsere Auslastung liegt bei neunzig Prozent. Die Felder sind eigentlich immer belegt, die Nachfrage ist sehr groß. Wir bieten auch Kurse an.

Was haben Sie gedacht, als Sie gehört haben, dass Padel in Deutschland vollständig unbekannt ist?

Ich sehe das als große Chance für den Hochschulsport an den deutschen Universitäten Padel anzubieten.

Was bedeutet Ihnen persönlich Padel?

Padel macht Spaß. Ich kann mit Freunden oder mit meinem sechsjährigen Sohn spielen: Es macht immer Spaß. Ich spiele seit zwanzig Jahren und habe mich noch nie dabei gelangweilt.

■ RH, Presse und Kommunikation



Sponsor

Die Universität zu Köln bedankt sich für die Unterstützung im Jubiläumswahl bei ihrem Premium-Partner Generali Deutschland Holding AG sowie den Freunden der Universität zu Köln, Koelnmesse GmbH und RheinEnergie AG.

Generali Deutschland Gruppe – gemeinsam erfolgreich

Köln ist einer der bedeutendsten Versicherungsstandorte Deutschlands. Auch die zweitgrößte Erstversicherungsgruppe im deutschen Markt, die Generali Deutschland Gruppe, ist hier mit ihrer Konzernzentrale und weiteren Konzernunternehmen vertreten. Als Premium-Partner begleitet sie 2013 die Feierlichkeiten zum 625-jährigen Bestehen der Universität zu Köln.

Mitten in Köln, im „Dominium“, hat die Generali Deutschland Holding seit 2009 ihren Sitz. Sie steuert die Gruppe, bestimmt ihre strategische Entwicklung und bündelt das Know-how der einzelnen Konzernunternehmen; außerdem ist sie die Schnittstelle zur italienischen Muttergesellschaft, der Assicurazioni Generali in Triest. Zur Generali Deutschland Gruppe gehören namhafte Versicherer und Finanzdienstleistungsunternehmen: Generali Versicherungen, Aachen-Münchener, CosmosDirekt, Central Krankenversicherung, Advocard Rechtsschutzversicherung, Deutsche

Bausparkasse Badenia und Dialog. Die Konzernunternehmen bieten das gesamte Spektrum der Finanzdienstleistung an – von Lebens-, Kranken-, Sach- und Rechtsschutzversicherungen über maßgeschneiderte Baufinanzierungen bis hin zu Fonds- und Bankprodukten. Nahezu 15.000 Mitarbeiter beschäftigt die Gruppe bundesweit, rund 2.600 davon in Köln, zudem sind rund 52.000 Mitarbeiter im Außendienst tätig. Bundesweit vertrauen 13,5 Mio. Kunden auf die Stärke und Professionalität des Konzerns.

Die Generali Deutschland Gruppe ist seit jeher nicht nur ökonomischen Wertschöpfungsinteressen verpflichtet, sondern übernimmt darüber hinaus gesamtgesellschaftliche Verantwortung als Unternehmen. Der Konzern engagiert sich vor allem in unterschiedlichen Handlungsfeldern, um den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen. Eine zentrale Rolle spielt dabei der 2008 gegründete Generali Zukunftsfonds, der sich insbesondere für die För-

derung des bürgerschaftlichen Engagements der Generation 55 plus einsetzt.

Auch als Arbeitgeber übernimmt der Versicherungskonzern Verantwortung. So wurden Personalentwicklung, Beschäftigungsmodelle, Gesundheitsmanagement, Kultur und Führung konzernweit unter die Lupe genommen und daraus der Demografiebaukasten entwickelt. Er enthält rund 30 demografie-relevante Personalinstrumente, etwa zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie inklusive Teilzeitmodellen für Führungskräfte oder zur systematischen Zusammenarbeit in altersgemischten Tandems. „Geht nicht, gibt's nicht!“ lautet unsere Devise“, sagt Christoph Schmalenbach, Personalvorstand der Generali Deutschland Holding. „Wir fördern Eigenverantwortung und Jobfitness. Das gilt sowohl für Berufseinsteiger, beispielsweise im Rahmen eines unserer Traineeprogramme, als auch für erfahrene Kräfte.“

Im Aufbau befindet sich darü-

ber hinaus ein Studierendenbindungsprogramm: Studenten, die innerhalb der Generali Deutschland Gruppe tätig sind, sollen sich künftig konzernweit stärker vernetzen und wertvolles Know-how für einen möglichen späteren Berufseinstieg gewinnen können. „Wir arbeiten stetig daran, unsere Arbeitsmodelle attraktiv zu halten. Dabei berücksichtigen wir, dass Arbeitszeit und -ort sich weiter flexibilisieren und wir dem Bedürfnis junger Leistungsträger nach Partizipation gerecht werden müssen“, so Schmalenbach.

Premium-Partner im Jubiläumswahl

Die Feierlichkeiten der Universität zu Köln zum 625-jährigen Bestehen unterstützt die Generali Deutschland Gruppe als Premium-Partner. Im Rahmen des Sponsorings finden auch gemeinsame Vorlesungen und ein Wissenschaftliches Symposium statt, beides in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt, Institut für Soziologie und Sozialpsychologie.

Infobox

Generali Deutschland Gruppe

Die Wurzeln des Unternehmens gehen zurück auf die 1824 in Aachen als regionaler Feuerversicherer gegründete Gesellschaft. 1998 ging sie als Aachener und Münchener Beteiligungsgesellschaft (AMB) in die heutige italienische Muttergesellschaft Assicurazioni Generali, Triest, über. Im Jahr 2009 firmierte die Konzern-Holding zur „Generali Deutschland Holding AG“ um.

Geschäftsfelder: Lebens-, Kranken-, Sach-, Rechtsschutzversicherungen, Baufinanzierungen, Fonds- und Bankprodukte

Mitarbeiterzahl: rund 15.000

Gesamtbeiträge: 7,2 Milliarden Euro (Geschäftsjahr 2012)

Kontakt:

Generali Deutschland Holding AG
Tunisstraße 19 – 23, 50667 Köln
Telefon: +49 (0)221 4203-01
Telefax: +49 (0)221 4203-1805
E-Mail: info.holding@generali.de
Web: www.generali-deutschland.de



Scientists. Welcome!

Jährliche Begrüßungsveranstaltung war ein großer Erfolg



Foto: Andreas Behr

Kanzler Dr. Michael Stückradt begrüßte die Gäste im Tagungsraum des neuen Seminargebäudes.

Unter diesem neuen Label fand im Februar 2013 die jährliche Begrüßungsveranstaltung für die in 2012 neu berufenen Professorinnen, Professoren und NachwuchsgruppenleiterInnen statt.

Ergänzend zu der individuellen Integration neuer WissenschaftlerInnen im Zuge von Berufungsverfahren und -verhandlungen bietet dieses Event eine Plattform für die Vernetzung mit den AnsprechpartnerInnen aus den Servicebereichen der Hochschulverwaltung an. Die Veranstaltung wird von der Abteilung Personalentwicklung (Dezernat 4, Personal) organisiert und moderiert. Zunächst richtete der Rektor, Univ.-Prof. Dr. Axel Freimuth, seine Begrüßungsworte an die neuen WissenschaftlerInnen und eröffnete den Blick auf Chancen, Neuerungen und Entwicklungsperspektiven, die sich aus der Exzellenzinitiative für unsere Universität ergeben.

Dr. Michael Stückradt, seit September 2012 neuer Kanzler der Universität, schloss sich mit seiner Begrüßung der Ansprache des Rektors an und stellte den Anwesenden u.a. die umfangreichen baulichen Veränderungen auf dem Universitätsgelände vor. Passend zur „jecken 5. Jahreszeit“ – die Welcome-Veranstaltung fand in der Karnevalwoche statt – wurden die ersten Gesprächsgruppierungen zwischen WissenschaftlerInnen und Verwaltungsangehörigen durch ein „Bierdeckel-Memory“ ermittelt. So war es ein „Kinderspiel“, den Kontakt zwischen allen Teilnehmenden im Anschluss an den moderierten Teil herzustellen. Der gemeinsame Imbiss zum Aus-



Die Veranstaltung war gut besucht. Die Besucher konnten sich informieren und sich kennen lernen.



Auch Rektor Professor Dr. Axel Freimuth hieß die Besucher willkommen.

klang rundete das Zusammentreffen ab und bot die Gelegenheit, sich auch außerhalb der Messestände der einzelnen Verwaltungs-

und Servicebereiche bekannt zu machen und auszutauschen. Die Veranstaltung wurde von WissenschaftlerInnen und AkteurInnen

positiv aufgenommen und mit guten Ideen ergänzt.

Einige Stimmen dazu:

„Vielen Dank für die Einladung zu dieser wirklich sehr gut organisierten Veranstaltung, von der ich – selbst nach knapp einem Jahr in Köln – wirklich profitiert habe und in deren Verlauf ich viele interessante und neue Kontakte knüpfen konnte.“

„Die Veranstaltung war gut, man könnte es durchaus häufiger machen, nicht nur am Anfang.“(d.h. für Neuberufene - Anm.d.R.)

„Gut sind auch die beiden Reden von Rektor und Kanzler gewesen: informativ, knapp und erfrischend!“

„Es ist wichtig, dass Wissenschaft und Verwaltung in einem engen Kontakt stehen, nicht nur per Mail/Telefon, sondern ab und zu auch persönlich.“

■ Edeltrud Hansen, Abt. 42
Personalentwicklung



Menschen

„Ich bin Teil dieser Geschichte“

625 Jahre Universität zu Köln & eine lohnende Investition in die Zukunft

Prof. Dr. phil. Hans Dieter Seibel, Jahrgang 1941, ist seit 1980 an der Universität zu Köln tätig. Der Organisations- und Entwicklungssoziologe war unter anderem Leiter der Arbeitsstelle für Entwicklungsländerforschung und befindet sich seit 2006 im Ruhestand. In seiner langjährigen Tätigkeit an der Universität beschäftigte er sich vor allem mit Gesellschafts- und Entwicklungstheorien und ihrer Umsetzung in der Entwicklungszusammenarbeit. Neben Lehr- und Forschungstätigkeiten in Monrovia (Liberia), Princeton und Dortmund war er als Projektleiter für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und die indonesische Zentralbank und als Rural Finance Adviser für die UN-Organisation International Fund for Agricultural Development in Rom tätig. Als Zustifter unterstützt er die universitätseigene Stiftung Studium und Lehre im Jubiläumsjahr der Universität zu Köln.

In diesem Jahr begeht die Universität zu Köln ihr 625-jähriges Bestehen. Was bedeutet es für Sie, ein Teil dieser beeindruckenden Historie zu sein?

Meine erste Professur trat ich 1967 an der University of Liberia an, mit einer über hundertjährigen Geschichte, aber ohne Geschichtsbewusstsein. Die Anwendung von Methoden der empirischen Sozialforschung auf Entwicklungsprobleme des Landes war eine Herausforderung, die meine weiteren Arbeiten nachhaltig beeinflusst hat. In Köln rief ich 1984 die Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungsländerforschung e.V. ins Leben, zusammen mit Kollegen aus sechs Fakultäten, die alle langjährige Entwicklungsländererfahrung mitbrachten. Hier war ich Teil einer unmittelbar erlebbaren Wissenschaftsgeschichte. Als die Universität dann 1988 ihr 600-jähriges Bestehen feierte, wurde ich sentimental; ich sagte meiner Familie: Ich bin Teil dieser Geschichte! Heute, 2013, ist meine Antwort dieselbe.

Sie sind einer von vielen engagierten Menschen, die als Jubiläumstifter die universitätseigene Stiftung „Studium und Lehre“ unterstützen – was hat Sie dazu bewegt, Ihr privates Geld der Stiftung zur Verfügung zu stellen? Als Dekan meiner Fakultät stellte ich 1983 Überlegungen an, eine fakultätseigene Stiftung anzuregen. Insbesondere an die emeritierten Kollegen wollte ich herantreten. Das erwies sich als zu idealistisch. Inzwischen bin ich selbst im Ruhestand. Und als unmittelbar vor Weihnachten, dreißig Jahre später, die Einladung zur Unterstützung der Stiftung Studium und Lehre

auf meinen Tisch flatterte, musste ich nicht lange nachdenken.

Was erhoffen Sie sich von und für die Stiftung?

1963/64 war ich für ein Jahr an der University of Ibadan in Nigeria immatrikuliert, noch bevor ich einen Abschluss hatte. Ohne einen Zuschuss des Instituts der Universität Freiburg, an dem ich studierte, wäre das schwierig gewesen. Die Stiftung

etablieren wird?

Grundsätzlich ja, wie auch die Zunahme der Fördervereine in den letzten Jahrzehnten zeigt, aber nicht in amerikanischen Dimensionen. Im gesamten Bildungswesen spielt der Staat in Deutschland eine sehr viel zentralere Rolle als in den USA, das wirkt nach. Die großen Fördermittel müssen aus der Wirtschaft kommen. Mein Beitrag und der meiner Kollegen ist unbedeu-

zu idealistisch; Sie müssen das Gespräch dazu an privaten Hochschulen fortsetzen.

Was möchten Sie in Zukunft an der Universität zu Köln bewegen, und welche Rahmenbedingungen erhoffen Sie sich dafür?

Was ich an der Universität zu Köln bewegt sehen möchte, ist eine individuellere Betreuung der Studierenden, etwa nach dem Vorbild der Universität Maastricht, wo mei-

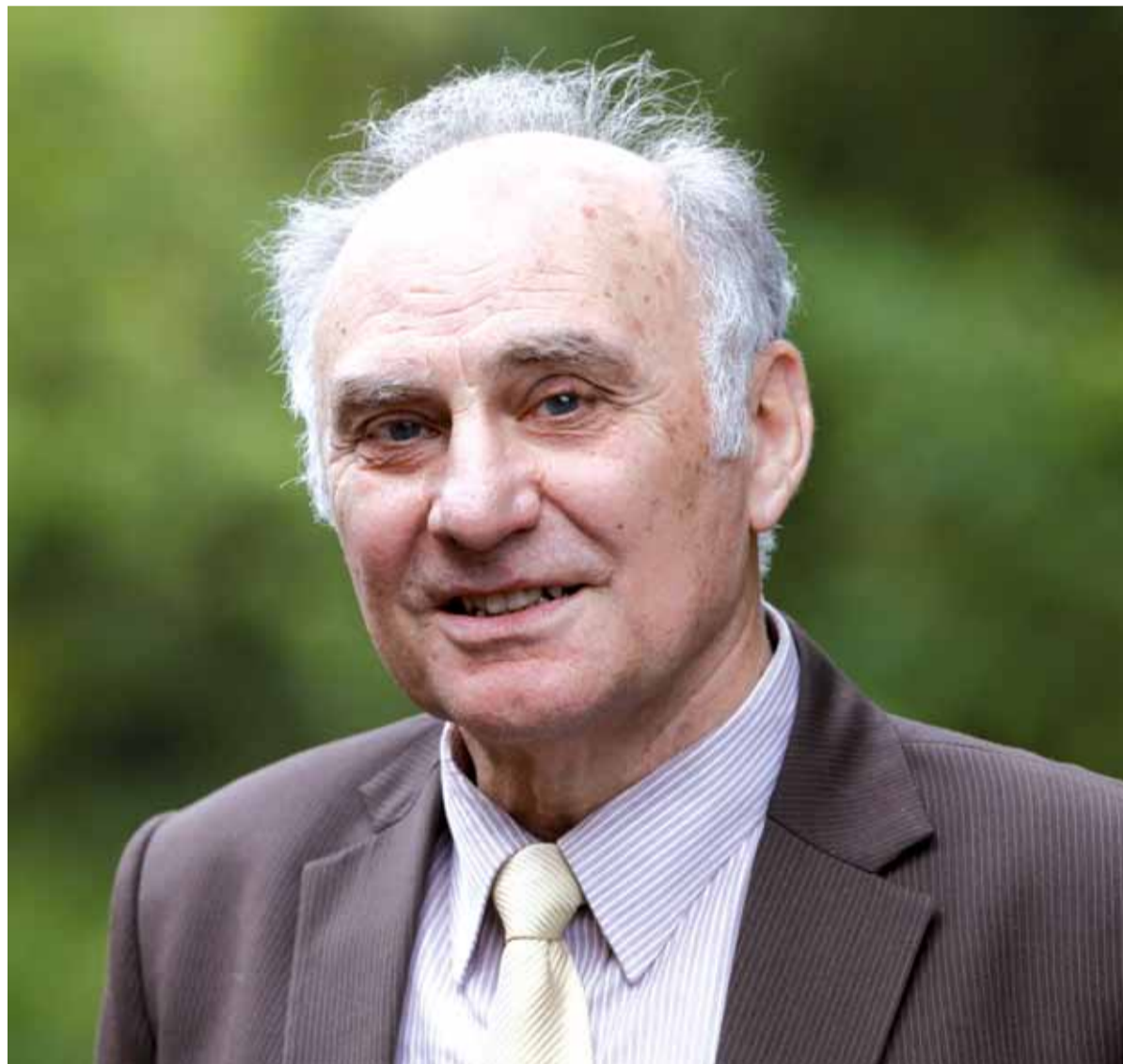


Foto: privat

Prof. Dr. phil. Hans Dieter Seibel engagiert sich als Jubiläumstifter an seiner alten Wirkungsstätte, der Universität zu Köln.

wird die Möglichkeit haben, schnell und unbürokratisch kurzfristige Studien- und Forschungsaufenthalte von Lehrenden und Lernenden zu unterstützen, mit großem Gewinn für die Betroffenen!

Welchen Stellenwert wird Ihrer Meinung nach die private Förderung von Studium und Lehre in der Zukunft haben?

Das ist zweifellos ein Wachstumsgebiet, nicht nur hinsichtlich der Nachfrage sondern auch des Angebots; das zeigt sich auch in der Zunahme privater Hochschulen in den letzten Jahren.

Gehen Sie davon aus, dass sich in Deutschland – analog zum amerikanischen Bildungssystem – mittel- bis langfristig ein „Giving-back“-Gedanke zugunsten der Universitäten

tend vom Umfang, aber wichtig von der Signalwirkung her. Wie können wir ein größeres Engagement der Wirtschaft erwarten, wenn wir selbst nicht vorangehen?

Wo sehen Sie die Grenzen der privaten Förderung, und wie schätzen Sie die Gefahr ein, dass die Wissenschaft aufgrund der privaten Förderung nicht mehr „frei“ ist?

Ich habe sechs Jahre an privaten amerikanischen Universitäten gelehrt; an die Grenzen der Freiheit bin ich da nicht gestoßen. Es wäre sicherlich naiv, diese Erfahrung eines Sozialwissenschaftlers zu verallgemeinern. Aber ich habe Vertrauen in die Selbstbestimmungs- und Konfliktfähigkeit der Organe der Hochschulen und darüber hinaus in die Kontrolle durch demokratische Institutionen. Vielleicht ist das

nen jüngeren Kindern in Arbeitsgruppen mit Tutoren die Lust am selbständigen Arbeiten vermittelt wurde. Bei Studiengebühren von 1560 Euro im Jahr hielten sich die Kosten in Grenzen. Es müsste möglich sein, dafür auch in Deutschland einen privat finanzierten Rahmen zu schaffen, auch und gerade an einer großen Universität mit eige-

Infobox

Werden Sie Jubiläumstifterin bzw. Jubiläumstifter zugunsten der Stiftung Studium und Lehre der Universität zu Köln

„Erstklassige Bildung. Jetzt und in Zukunft.“ – das möchte die gemeinnützige Stiftung Studium und Lehre an der Universität zu Köln sicherstellen. Dafür setzt sie gezielt dort an, wo die Grundlage für Forschung und Innovationen geschaffen wird: bei Vorlesungen, Seminaren und Übungen, in denen Professoren und Dozenten ihr Wissen an die Studierenden weitergeben.

Ziel der Stiftung Studium und Lehre ist es, die Studienbedingungen und die Lehre an der Universität zu Köln deutlich und nachhaltig zu verbessern. Damit Studierende und Lehrende sich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren können: Lernen und Lehren.

Weitere Informationen zur Stiftung Studium und Lehre und der Jubiläumskampagne „625 x 1388“ unter: <http://625jahre.uni-koeln.de/5073.html>

Kontakt:
Steffen Beuys, Stabsstelle
Universitätsförderung,
Telefon: 0221/470-1857
steffen.beuys@uni-koeln.de

ner Corporate Identity. Die Stiftung Studium und Lehre kann dazu den Anstoß geben.

■ Das Interview führte Steffen Beuys, Stabsstelle Universitätsförderung



Personalia

Auszeichnungen und Ehrenämter



Professor Dr. Andreas Engert

Professor Dr. Andreas Engert, Leiter der Deutschen Hodgkin Studiengruppe Köln und Leitender Oberarzt der Klinik I für Innere Medizin, ist mit dem Paul-Martini-Preis 2013 ausgezeichnet worden. Patienten mit Hodgkin Lymphom, einer Form von Lymphknoten-Krebs, können heute wesentlich verträglicher behandelt werden als noch vor wenigen Jahren – und das



Professor Dr. Andreas Speer

bei unverändert guter Wirksamkeit. Dies ist maßgeblich der Deutschen Hodgkin Studiengruppe Köln zu verdanken. Dieser Zusammenschluss deutscher Krebsärzte aus mehr als 400 Einrichtungen hat die entsprechenden Therapiepläne konzipiert und erprobt.

Professor Dr. Andreas Speer, Direktor des Thomas-Instituts und

derzeit Prodekan für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Philosophischen Fakultät, ist als ordentliches Mitglied in die Klasse für Geisteswissenschaften der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste gewählt worden. Professor Speer leitet seit 2004 das Akademieprojekt der Averroes Latinus-Edition und die entsprechende Arbeitsstelle am Thomas-Institut und ist auch Koordinator der a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne, der fakultätsweiten Graduiertenschule der Philosophischen Fakultät, die im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird. Bereits 2011 war unter seiner Vermittlung zwischen dem Präsidenten der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste und dem Rektor der Universität zu Köln ein Kooperationsvertrag zur Forschung und Entwicklung über die Nutzung digitaler Technologien und Methoden für geisteswissenschaftliche Forschungsprojekte, dem Cologne Center for e-Humanities (CCeH) unterzeichnet worden.

Professorin Crewell zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Künste NRW ernannt



Professorin Dr. Susanne Crewell

Professor Dr. Susanne Crewell, Institut für Geophysik und Meteorologie, ist von der Klasse der Naturwissenschaften und Medizin der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste zu ihrem ordentlichen Mitglied gewählt worden.

Susanne Crewell habilitierte an der Universität Bonn und ist seit 2006 Professorin für Meteorologie am Institut für Geophysik und Meteorologie. Dort hat sie hat das Jülich Observatory for Cloud Evolution (JOYCE) aufgebaut und zahlreiche nationale und internationale Forschungsprojekte zur Optimierung und Nutzung von

Fernerkundungsbeobachtungen für Wettervorhersage- und Klimamodelle initiiert. Sie ist Sprecherin für die Kölner Wissenschaftler des DFG-geförderten Sonderforschungsbereichs TR32 „Patterns in Soil-Vegetation-Atmosphäre-Systemen“ der Universitäten Bonn, Aachen, Köln und des Forschungszentrums Jülich. Susanne Crewell koordiniert außerdem das europäische Marie Curie-Netzwerke „Initial Training for Atmospheric Remote Sensing“; sie ist Mitglied des DFG-Fachkollegiums, der Senatskommission für Wasserforschung und der Beratungsgremien für zukünftige Satellitenmissionen.

Professor Dr. Udo Undeutsch verstorben

Die Humanwissenschaftliche Fakultät trauert: Am 16. Februar diesen Jahres verstarb im Alter von 95 Jahren **Professor Dr. Udo Undeutsch**. Seinen Ruf an die Universität zu Köln hatte Undeutsch 1951 erhalten. Bis zum Schluss blieb er Köln treu. Auch Jahrzehnte nach seiner Emeritierung lehrte er weiterhin sein Fachgebiet Rechtspsychologie sowie Psychologische Diagnostik; bis 1998 leitete er die Obergutachterstelle des Landes NRW zur Kraftfahreignung. Zudem war er als psychologischer Gutachter vor Gericht sehr gefragt.

Sein Name wird uns in Form der „Undeutsch-Hypothese“ erhalten

bleiben. Diese besagt, dass eine erlebnisbegründete Aussage sich durch bestimmte, valide Glaubwürdigkeitskriterien von einer erlogenen Aussage unterscheidet – eine Erkenntnis, die beispielsweise in den Missbrauchsprozessen der 80er Jahre eine große Rolle spielte. Undeutsch setzte sich auch dafür ein, dass der so genannte Polygraph (im Volksmund: Lügendetektor) als beweismittelwertiges Mittel in Strafprozessen zugelassen werden durfte. Dieses Ansinnen beschied der BGH in Karlsruhe allerdings 1999 abschlägig. 1981 hat Professor Undeutsch für seine Verdienste um die Rechtspsychologie

das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse erhalten. 1984 verlieh ihm der Verband der Motorjournalisten (VdM) für sein Engagement für die verkehrspsychologische Eignungsbeurteilung den „Dieselring“.

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Universität zu Köln

Redaktion:
Presse und Kommunikation
Merle Hetteshheimer (Leitung)
Robert Hahn
Silke Feuchtinger
Anneliese Odenthal
Sebastian Grote

Anschrift:
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
Telefon 0221 470-1700
Telefax 0221 470-5190

Auflage: 13.000 Exemplare

Gestaltungskonzept:
Dipl. Des. Rona Duwe
zefo | Zentrum für Forschungskommunikation | www.zefo.de

Satz und Layout dieser Ausgabe:
mehrwert intermediale
kommunikation GmbH |
www.mehrwert.de

Anzeigenverwaltung/Druck:
Köllen Druck + Verlag GmbH
Ernst-Robert-Curtius Straße 14
53117 Bonn-Buschdorf

Anzeigen:
Rohat Atamis
Telefon: 0228 98982-82
E-Mail: verlag@koellen.de
www.koellen.de



Personalia

Bundesregierung beruft Kölner Geographieprofessorin als Beraterin für globale Umweltveränderungen

Frauke Kraas, Professorin am Geographischen Institut der Universität zu Köln, ist vom Bundeskabinett für vier Jahre in den unabhängigen Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (WBGU) berufen worden.

Der WBGU wurde 1992 im Vorfeld der „Rio-Konferenz“ (Konferenz der Vereinten Nationen

über Umwelt und Entwicklung) ins Leben gerufen. Die Hauptaufgaben sind unter anderem: globale Umwelt- und Entwicklungsprobleme zu analysieren und darüber in Gutachten zu berichten, nationale und internationale Forschung auf dem Gebiet des Globalen Wandels auszuwerten, im Sinne von Frühwarnung auf neue Problemfelder hinzuweisen und nationale und

internationale Politiken zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung zu beobachten und zu bewerten.

Professorin Kraas lehrt und forscht seit 2000 als Stadt- und Sozialgeographin an der Universität zu Köln. Die Wissenschaftlerin gehört der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina sowie der Academia Europaea

an, ist Vizepräsidentin der Geo-Union – Alfred Wegener Stiftung sowie Fachkollegiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Sie befasst sich als Expertin für Urbanisierung und Megastadtentwicklung mit interdisziplinären Fragen der Bevölkerungs- und Wirtschaftsdynamik, Risikoforschung und Ressourcensicherung von Städten in Asien. Weitere

Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Entwicklungs- und Transformations- sowie Migrationsforschung. Sie ist Sprecherin eines internationalen Forschungsprogramms zu Megastädten in China und Bangladesch, eines Expertennetzwerks zu Urbanisierungsforschung in Südostasien und leitet die Megacity Commission der International Geographical Union.

Kölner BWL-Absolventen sind gefragt: Uni Köln beim Uni-Ranking 2013 der WirtschaftsWoche unter den Top 5

Die **BWL-Absolventen der Universität zu Köln** gehören nach wie vor zu den beliebtesten Spitzenkräften bei den deutschen Personalchefs. Das bestätigt die WirtschaftsWoche mit ihrem nun veröffentlichten Uni-Ranking 2013. Die Betriebswirtschaftslehre der Uni Köln belegt dabei den zweiten Platz nach dem Spitzenreiter Mannheim. Auch in der Volkswirtschaftslehre und im Fach Jura ist die Uni Köln unter den ersten fünf. Rund 520 Perso-

nalverantwortliche wurden für das diesjährige Ranking der WirtschaftsWoche befragt, welche Universitäten in den Fächern Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Jura, Informatik und Ingenieurwissenschaften nach ihrer Einschätzung den besten Ruf haben. Das Ranking der WirtschaftsWoche legt den Schwerpunkt bewusst auf Praxisrelevanz, da die Personalentscheider, von welcher Hochschule sie bevorzugt Absolventen einstellen.

Neue Dekane



Professor Dr. Martin Henssler vom Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht ist von der Engeren Fakultät zum neuen Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gewählt worden. Zum Prodekan für Finanzen wurde Professor Dr. Cornelius Nestler vom Institut für Strafrecht und Strafprozeßrecht und zum Prodekan für Studienangelegenheiten Professor Dr. Christian von Coelln vom Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Wirtschaftsrecht und Medienrecht gewählt.



Professor Dr. Stefan Grohé vom Kunsthistorischen Institut ist von der Engeren Fakultät zum neuen Dekan der Philosophischen Fakultät gewählt worden. Er hat sein Amt am 1. April angetreten.

Personalia

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Ghislain Fourier, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Mathematischen Institut, ist die *venia legendi* für Mathematik verliehen worden.

Dr. Stefan Krömer, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Mathematischen Institut, ist die *venia legendi* für Mathematik verliehen worden.



Dr. Thomas Quella, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Theoretische Physik, ist die *venia legendi* für Experimentalphysik verliehen worden.



Dr. Brigitte Schoenemann, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zoologischen Institut, ist die *venia legendi* für Zoologie verliehen worden.



Universität im Blick

Land NRW fördert Technologiegebäude an der Universität zu Köln

Initiator Prof. Meerholz und Kanzler Dr. Stückradt nehmen von Ministerin Schulze den Zuwendungsbescheid entgegen



Foto: Patrick Fouad

(v.l.n.r.): Kanzler Dr. Michael Stückradt, Ministerin Schulze und Professor Dr. Klaus Meerholz bei der Übergabe des Zuwendungsbescheides.

Um Unternehmen im direkten Umfeld der Wissenschaftler ansiedeln zu können, baut die Universität zu Köln ein Anwender- und Analytikzentrum für Organische Elektronik zur Vermietung an kleine und mittlere Unternehmen. Die Einrichtung wird unter der Leitung von Pro-

fessor Klaus Meerholz funktionell so angelegt, dass dort organische Halbleiter hergestellt und mithilfe verschiedener Herstellungsmethoden zu elektronischen Bauteilen wie flexiblen Displays oder Solarzellen verarbeitet werden können. Zudem steht ein vielfältiges Reper-

toire neuester Analysemethoden zur Verfügung.

Der Innovationspreisträger 2010 des Landes NRW und Rektorsbeauftragte für Technologietransfer der Universität zu Köln, Professor Klaus Meerholz, unterstreicht die herausragende Bedeutung des Neubaus für die Erforschung und Entwicklung der organischen Elektronik in NRW: „Zwischen einer guten Idee und deren Umsetzung in innovativen Produkten, die den Markt und unsere Gesellschaft bereichern, ist ein erheblicher Entwicklungsaufwand erforderlich.“

Die Universität zu Köln kann im Bereich von Entwicklungsprojekten auf jahrelange Erfahrung zurückgreifen und ist zudem in der Organischen Elektronik über das Netzwerk COPT.NRW (Anm.: Center for Organic Production Technologies in North Rhine-Westphalia) landesweit bestens mit Akteuren entlang der wirtschaftlichen Wertschöpfungskette vernetzt.“

Mit der Errichtung des Gebäudes

betritt die Universität unternehmerisches Neuland, sieht sich aber aufgrund des großen Zuspruchs aus der Industrie und Politik auf einem guten Weg, den Hochschulstandort Köln mit dem Projekt voranzubringen. Kanzler Dr. Michael Stückradt stellt klar, dass das Gebäude ein wichtiger Bestandteil der Transferstrategie der Universität zu Köln und gleichermaßen auch des Zukunftskonzepts im Rahmen der Exzellenzinitiative darstellt. „Mit dem an der Universität zu Köln angesiedelten Zentrum für Organische Elektronik haben wir eine kooperierende Forschungseinrichtung, deren Expertise und Ausrichtung sich im Feld der Organischen Elektronik mit der an der Universität schwerpunktmäßig betriebenen Grundlagenforschung perfekt ergänzt. Daher freuen wir uns sehr, dass die Universität zu Köln dieses Projekt, das für die gesamte Region interessant ist, einwerben konnte.“

Das geplante Anwender- und Analytikzentrum an der Universität zu Köln ist ein zentraler Bestandteil

der Initiative des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, ein optimales Umfeld für die Zukunftstechnologie „Organische Elektronik“ bereitzustellen. Das wirtschaftliche Potenzial ist groß: Experten schätzen das jährliche Marktvolumen der Organischen Elektronik weltweit auf 57 Milliarden US-Dollar bis 2019, und sogar 300 Mrd. US\$ bis 2027.

Vor diesem Hintergrund hat die NRW-Landesregierung die Organische Elektronik als Zukunftstechnologie identifiziert und sie in ihr strategisches Förderprogramm aufgenommen. Für die Initiative stehen über 50 Mio. Euro an Projektmitteln zur Verfügung, bestehend aus Fördermitteln des Landes und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie Eigenmitteln von Industrie und Forschungseinrichtungen. 12 Mio. Euro dieser Mittel stehen für das Anwender- und Analytikzentrum zur Verfügung.

■ Presse und Kommunikation

Wissenswelt Universität

Am dies academicus öffnet die Universität zu Köln als forschungsstarke und internationale Hochschule die Türen für Besucherinnen und Besucher

625 Jahre sind vergangen, seit die Universität gegründet wurde. Ein Anlass für die Hochschule, das Jubiläum mit einer Reihe von Veranstaltungen zu feiern. Vorn steht der „dies academicus | WISSENSWELT UNIVERSITÄT“, der Tag der offenen Tür der Wissenschaften der Universität zu Köln. Eingeladen sind alle Kölnerinnen und Kölner sowie alle wissenschaftlich Interessierten der Region. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei.

Die Wissenswelt umfasst rund 80 Veranstaltungen, in denen eine große Anzahl von Forschungsgebieten aller Fakultäten abgedeckt und den Besucherinnen und Besuchern präsentiert wird. Ob Wirtschaft im Labor, Krieg und Frieden, Heilen mit Genen, Shakespeare Universe, die Klimageschichte der Arktis oder Unterstützte Kommunikation, die Themen sind vielseitig und spannend.

Vielseitig ist auch die Form der Darbietung: In Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Führungen, interaktiven Experimenten und Ausstellungen stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Projekte vor und beantworten Ihre Fragen. Auch ausgewählte Projekte des

erfolgreichen Zukunftskonzeptes sowie die Exzellenzcluster und Graduiertenschulen der Exzellenzuniversität präsentieren sich erstmals der Öffentlichkeit. So betreut die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Graduiertenschule a.r.t.e.s. einen „Sci(i)ence Slam“ sowie eine begleitende Posterausstellung zu wissenschaftlichen Projekten des Exzellenzclusters. Das Internationale Kolleg Morphomata stellt sich mit den Themen „Abschied vom Genie? Kreativität in West und Ost: Alte Mythen, neue Theorie und Praxis“ und „Nach dem Kaisermord – Das Schicksal der Statuen“ vor.

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät bietet den Interessenten Vorträge und Podiumsdiskussionen u.a. zu Fragen der Energiewende, die WiSo-Fakultät präsentiert wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Themen und das Zentrum für Molekulare Medizin Köln informiert u.a. über den Umgang mit Sonnenstrahlen. Auch für Schülerinnen und Schüler wird etwas dabei sein: Das Schülerlabor wird sich mit interaktiven Exponaten vorstellen. Schließlich wird eine Führung durch den Barbarastollen angeboten, die die Besucher in die

Tiefen unterhalb der Universität führen wird. Ein kulturelles Unterhaltungsprogramm mit den Theaterstücken „Killerblumen“ und „The Experiment“ begleitet diesen Tag. Vorträge und Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und Führungen bieten nicht zuletzt die Chance, persönlich mit kompetenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über ihre Forschungsbereiche zu sprechen. Die Universität zu Köln freut sich auf diese Gelegenheit und auf den Besuch vieler Interessenten.

Der dies academicus findet am Samstag, den 15. Juni 2013 von 12:00 – 19:00 Uhr auf dem Campus der Universität zu Köln statt.

■ Christine Muth, Abt. 82 Marketing

Die Universität zu Köln bedankt sich für die Unterstützung im Jubiläumsjahr bei ihrem Premium-Partner Generali Deutschland Holding AG sowie den Freunden der Universität zu Köln, Koelnmesse GmbH und RheinEnergie AG.

dies academicus

WISSENSWELT UNIVERSITÄT

**EINBLICKE IN SPANNENDE FORSCHUNGSFELDER
UND AUSTAUSCH ZU AKTUELLEN THEMEN**

Kostenfreie Veranstaltungen, Programm unter:
www.diesacademicus.uni-koeln.de

15.

Juni 2013

12.00 bis 19.00 Uhr | Campus der Universität

offen
für alle

Mit freundlicher Unterstützung von:

625 Jahre
Universität zu Köln